Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 26 / 9. Jahrgang — Lodz, Montag, den 26. Januar 1931 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.** Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Das Ergebnis in Genf

Sieg der deutschen These.

Die Entscheidung über die deutsche Polenbeschwerde ist am Sonnabend, wie wir am Sonntag kurz berichtet haben, gefallen. In der Sonnabend Nachmittagverhandlung bei Henderson, an der Curtius und Zaleski teilnahmen, wurde die Formel für die Erledigung der Zwischenfälle gefunden. Auf Grund der neuen Formel, die nach Verwerfung der am Vormittag vorgeschlagenen Formulierung von den Rechtsberatern der beiden Delegationen unter Mitarbeit des japanischen Berichterstatters sowie der englischen und französischen Juristen aufgestellt worden ist, ist ein Bericht ausgearbeitet worden, der nachmittags vom Rat in öffentlicher Sitzung angenommen werden soll.

Er umfaßt in der Hauptsache die folgenden drei Punkte:

Der Rat stellt fest, daß die Genfer Konvention in ihren Artikeln 75 und 83 mehrfach verletzt worden ist, und zwar nicht nur bei den Wahlen in Oberschlesien, sondern daß auch die entsprechenden Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages in Posen und Pommerellen verletzt worden sind. Gleichzeitig gibt er allerdings seiner Meinung Ausdruck, daß die polnische Regierung ihr Möglichstes getan hatte, um die Verantwortlichen zur Strafe zu ziehen.

2. **Der Rat stellt fest, daß die Ideologie des Aufständischenverbandes in Oberschlesien nicht geeignet sei, ein friedliches Zusammenleben zwischen Mehrheit und Minderheit zu fördern.**

3. **Die polnische Regierung soll bis zum Mai spätestens einen genauen Bericht über die Durchführung aller von ihr gegebenen Zusagen zur Vermeidung der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse an den Völkerbund erstatten.**

Der in der anschließenden Ratssitzung von dem japanischen Ratsmitglied erstattete Bericht in der oberschlesischen Angelegenheit, die mit den deutschen Beschwerden wegen Posen und Pommerellen verbunden wurde, legt auf drei Folioseiten zunächst die Vorgänge eingehend dar und würdigt sowohl die von deutscher Seite in der Versammlung vor dem Rat vorgebrachten Argumente, wie die polnische Erwiderungen. Er stellt zum Beispiel unter anderem fest, daß der deutsche Außenminister in seiner Rede vor dem Rat mit Recht als das **entscheidende Moment** in der ganzen Angelegenheit die **Haltung der Behörden** bezeichnet habe. Seine Schlußfolgerungen, die er aus der Angelegenheit zieht und die im vierten Teil des Berichts festgelegt sind, lauten:

„Ich lege mir sehr genaue Rechenschaft ab über den besonders heiklen Charakter dessen, was man die indirekte Verantwortlichkeit an diesen Vorgängen nennen könnte. Zunächst möchte ich die große Bedeutung unterstreichen, die nicht nur im Interesse der inneren Konsolidierung des Landes, sondern auch im Interesse des internationalen Friedens darauf gelegt werden muß, daß gerade in solchen Gegenden, wie der Wojewodschaft Schlesien, alles vermieden wird, was mittelbar oder unmittelbar zu einer Ueberhitzung der Geister und der Leidenschaften beitragen könnte.

Selbstverständlich bedingt das für die Behörden des Landes eine ganz besondere Verantwortlichkeit und eine ernste Verpflichtung, die von ihnen besonders die peinlichste Achtung der Rechte der Minderheiten und ein großzügiges Verständnis erfordern. Ganz besonders muß die Behörde darauf achten, daß in keinem wie immer gearteten Fall — und je höher die Behörde gestellt ist, um so gebieterischer muß ihr diese Verpflichtung bewußt sein — ein Verdacht auf sie fallen kann, daß sie an den politischen Kämpfen teilnimmt, besonders, wenn diese Kämpfe irgendwie einen Minderheitencharakter tragen.

Andererseits geht aus den Dokumenten, die dem Rat unterbreitet wurden, und den Verhandlungen der letzten Tage hervor, daß der sogenannte Aufständischen-Verband in einem Geiste geleitet wird, der sicherlich nicht geeignet ist, die Annäherung zwischen zwei Elementen einer Bevölkerung zu erleichtern, deren Versöhnung doch eine Vorbedingung der politischen Konsolidierung in diesem Teile Europas darstellt. Es ist klar, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung wie Oberschlesien kein Verband mit so scharf national betonter Tendenz eine bevorrechtigte Rolle spielen darf, die den Interessen einer Minderheit Schaden zu bringen geeignet ist.

Es würde also im allgemeinen Interesse liegen, daß die polnische Regierung zur Erreichung dieses Ziels und mangels anderer Mittel die notwendigen Maßnahmen trifft, um **das besondere Band aufzulösen, das zwischen den Behörden und derartigen Verbänden bestehen könnte, die eine politische Tätigkeit, wie sie eben charakterisiert wurde, ausüben.**

In diesem Falle ist es unerläßlich, daß der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien ein Gefühl des Vertrauens wiedergegeben wird, das leider tief erschüttert erscheint und ohne das zwischen der Minderheit und dem Staat eine Zusammenarbeit unmöglich hergestellt werden wird, wie sie in den Verträgen und Beschlüssen der Versammlung des Rates des Völkerbundes als Pflicht für den Staat und für die beteiligten Minderheiten vorgesehen ist.

Der Rat wird sicherlich auch zu gegebener Zeit von seiner nächsten Tagung Kenntnis nehmen wollen von den Entscheidungen, die die polnische Regierung in dieser Hinsicht getroffen hat."

Es ist bezeichnet für das Wesen der Berichterstattung in Polen, daß z. B. der „Kurjer Łódzki" den Ausgang in Genf wie folgt betiteln zu können glaubt: „Sieg Polens in Genf! Deutschland mußte auf seine extremen Forderungen verzichten".

Ein Wink für Zaleski

(T) **London**, 26. Januar.

Das Ergebnis der Völkerbundratsitzung ist nach Ansicht des „Daily Herald" (Arbeiterpartei) ein Triumf für den Völkerbund. Zu den Beschlüssen über die deutsche Minderheit in Oberschlesien meldet der Sonderberichterstatter des „Daily Herald" ergänzend, daß Henderson dem polnischen Vertreter klar zu verstehen gegeben habe, im Mai mit einem den Tatsachen auf den Grund gehenden Bericht nach Genf zurückzukehren.

Aus einem Artikel der „Times" geht hervor, daß sie anscheinend einen Rücktritt von Dr. Curtius als nicht wünschenswert hält. Curtius habe daran festgehalten, daß es für Deutschland das Beste sei, dem polnischen Vertreter keine unnötigen diplomatischen Unzuträglichkeiten zu bereiten.

Auch der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" fragt, ob nach dem Erfolg, den Dr. Curtius zu verzeichnen hat, ein Rücktritt im Hinblick auf die Forderungen der Oppositionsparteien noch notwendig sei. Man muß dieses abwarten.

Curtius' letzte Besprechungen in Genf

(T) **Genf**, 26. Januar.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am Sonntag vormittag in Genf zunächst noch eine Unterredung mit Briand, der eine einstündige Unterredung mit Grandi folgte. Weiter fanden im Laufe des Nachmittags eine Reihe von Einzelbesprechungen zwischen Dr. Curtius und verschiedenen Delegierten statt. Die deutsche Abordnung verließ am Sonntag abend Genf.

Henderson in Paris

(T) **Paris**, 26. Januar.

Briand ist am Sonntag abend wieder in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom ehemaligen Ministerpräsidenten Steeg sowie einer Reihe anderer Minister begrüßt. Der englische Außenminister Henderson traf mit dem gleichen Zuge in Paris ein. Die beiden Minister haben während der Reise noch einmal Gelegenheit genommen, die Ergebnisse der Genfer Tagung zu besprechen. Henderson nahm in der englischen Botschaft Wohnung. Er wird am Montag die Reise nach London fortsetzen.

Lettisch-litauische Annäherung

Am Sonnabend begab sich der litauische Ministerpräsident Tubelis zu einem offiziellen Besuch nach Riga, wo er Gast des lettischen Staatspräsidenten ist. Dieser Besuch wird allgemein, als eine lettisch-litauische Annäherung gewertet.

Die ersten Folgen der englisch-indischen Konferenz

Gandhi und andere Nationalistenführer freigelassen

London, 26. Januar.

Der Vizekönig von Indien hat die Freilassung Gandhis und einiger Nationalistenführer angeordnet. In einer vom Vizekönig veröffentlichten Erklärung heißt es, die Anordnung der Freilassung Gandhis und der Kongreßmitglieder sowie die Aufhebung der Verfügung, durch die der Arbeitsausschuß des Nationalkongresses für ungesetzlich erklärt wird, sei erfolgt, um den Kongreß zu ermöglichen, die Erklärungen frei zu erörtern, die Macdonald bei der Vertagung der indischen Konferenz abgegeben hat.

Auch Argentinien baut die Beamtengehälter ab

(T) **New York**, 26. Januar.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die argentinische Regierung ein großes Sparprogramm entworfen, das unter anderem eine Kürzung der Beamtengehälter bis zu 22 v. H. vorsieht.

Die Regierungskrise in Frankreich

(T) **Paris**, 26. Januar.

Die französische Regierungskrise ist am Sonntag ihrer Lösung keinen Schritt näher gekommen, obgleich der mit Spannung erwartete Beschluß der Radikalsozialisten in den Abendstunden bekannt gegeben wurde. In der Entschließung der Radikalsozialisten ist der Ausschlußantrag gegen Tardieu vollkommen fallen gelassen worden. Auch gegen die Gruppe Marin wurde kein Ausschluß ausgesprochen. Der Wortlaut der Entschließung, der von einer Erweiterung des Laiengesetzes spricht und insbesondere hervorhebt, daß die Partei nur eine Regierung unterstützen könne, die in der Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Parteikongresses in Grenoble zusammengesetzt sei, bedeutet praktisch jedoch nichts anderes als einen Ausschluß. Laval hatte am Sonntag verschiedene Besprechungen mit Marin, Herriot und Briand. Sollte der Versuch einer Konzentration scheitern, wird Laval versuchen, die alte Tardieu-Mehrheit wieder herzustellen und diesmal dem Kabinett insofern einen festeren Halt zu geben, als die Gruppe Marin daran beteiligt wird.

Paris, 26. Januar.

Senator Laval hat die langwierigen Verhandlungen um die Bildung einer neuen Regierung durch eine Unterredung mit Briand abgeschlossen. Laval ist damit vor dem alten Problem angelangt, an dem er selbst im Dezember v. J. und zahlreiche Politiker vor und nach ihm gescheitert sind, an der Frage nämlich, wie man die Radikalen und die Maringruppe trotz ihrer prinzipiellen Gegnerschaft in eine Regierungskoalition zusammenbringen kann. Die bürgerlichen Mittelparteien um Loucheur, die sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, hatten gehofft, die Marin-Leute leicht und schmerzlos absperren zu können dadurch, daß sie Laval auf ein Programm der unbedingten Stärkung der Laiengesetze und der Fortführung der Friedenspolitik Briands festgelten. Die Marin-Leute aber, die sich bei dem letzten Wahlkampf feierlich verpflichtet haben, die Laiengesetze mit allen Mitteln zu Fall zu bringen, bekehrten sich plötzlich und erklärten sich bereit, die Laiengesetze um eines Platzes in der Regierung willen zu verteidigen. Darauf beschlossen die Radikalen nach mehrstündigen Beratungen, die Zusammenarbeit mit der Marin-Gruppe abzulehnen. Ob es Laval diesmal gelingen wird, den Gordischen Knoten zu lösen, muß abgewartet werden.

12 Millionen Budgetdefizit im Dezember

In der Sonnabendsitzung des Haushaltsausschusses gab der Finanzminister Matuszewski beim Besprechen des Haushalts für sein Ministerium die Erklärung ab, daß der Monat Dezember mit einem Budgetdefizit von 11 800 000 Zloty abgeschlossen habe. Dieser Defizit sei dadurch entstanden, daß im Dezember eine Rate der amerikanischen Schuld in Höhe von 39 Millionen Zloty zahlbar gewesen sei, zu deren Deckung man die Finanzreserven habe angreifen müssen.

Diese Erklärung rief im Ausschuß große Verwunderung hervor. Der Ausschuß wird in seinen weiteren Beratungen weitestgehende Ersparnisse in Erwägung ziehen müssen, damit diese Scharte wett gemacht werden kann.

Kostek-Biernacki in Przemysl unmöglich

Die „Ziemia Przemyska" berichtet:

„Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, hat der Leiter des Korpsbezirkskommandos 10, Przemysl, Divisionsgeneral Tessaro, an das Heeresministerium eine Denkschrift gesandt, in der er entschieden die Entfernung des Obersten Kostek-Biernacki von der Leitung des 38. Inf.-Regiments in Przemysl verlangen soll. In scharfen Worten soll die Rolle geschildert sein, die Oberst Kostek-Biernacki als Regimentskommandeur spielt, und außerdem soll auf die Lage in Przemysl hingewiesen werden, die sich nach Brestlitowsk so herausgebildet habe, daß die Stellung des Obersten Kostek-Biernacki unhaltbar sei".

Nicht zugelassene Studentenkundgebung

In Wilna hatten die Studenten der Wilnaer Universität für gestern eine Protestversammlung wegen Brest einberufen. Der Rektor verweigerte jedoch seine Erlaubnis. Damit nun die Studenten sich nicht etwa entgegen dem Verbot auf dem Hof der Universität versammeln, wurden die Eingänge von Polizei bewacht.

Am gleichen Tag sollte in Wilna ein Vortrag des Abg. Stupulkowski über Brest stattfinden. Die Behörden gestatteten jedoch den Vortrag nicht.

Arbeitslosenkundgebungen

Am Sonnabend versammelte sich vor dem Lubliner Magistrat eine größere Menge Arbeitsloser, die in das Innere einzudringen versuchten. Eine stärkere Polizeiabteilung zerstreute die Demonstranten und nahm 70 Verhaftungen vor. Die Kundgebung richtete sich dagegen, daß die Unterstützung in Form von Lebensmitteln ausgefolgt wurden.

Korfanty dementiert

Infolge der in der „Kreuzzeitung" veröffentlichten und von der Polnischen Telegrafenagentur wiedergegebenen Nachrichten über Verhandlungen zwischen Korfanty und dem deutschen Politiker Ulitzka wegen der Bildung eines Freistaates Oberschlesien, veröffentlicht Korfanty in seiner „Polonja" eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Auf die unsachlichen Nachrichten der „Kreuzzeitung" und deren kritiklose Verbreitung in Polen durch die amtliche Telegrafenagentur hätte ich nicht zu antworten brauchen, wenn nicht sonderbare Umstände eingetreten wären. Vor etwa 10 Tagen besuchte mich in Kattowitz ein Abgeordneter des Polnischen Sejms und hervorragender Vertreter der Wirtschaftskreise, der mir u. a. sagte, daß die Sanacjakreise deshalb, weil alle ihre Anklagen, in deren Verfolg ich in Brestlitowsk untergebracht wurde, wirkungslos verlaufen sind, jetzt gegen mich einen Verleumdungsfeldzug einleiten und mir vorwerfen würden, daß ich die Bildung eines Freistaates Oberschlesien anstrebe. Sonderbarerweise erschien kaum 10 Tage danach in der „Kreuzzeitung" ein in dieser Hinsicht gegen mich gerichteter Angriff. Anscheinend besteht irgend eine Verbindung zwischen gewissen Sanacjaorganen und der „Kreuzzeitung".

Nebenbei gesagt, war ich seit zwei Jahren nicht in Deutschland und seit 11 Jahren nicht in Gleiwitz. Den Prälaten Ulitzka habe ich einmal in meinem Leben gesehen und zwar vor 11 Jahren während des Plebiszits in Beuten. Seit 12 Jahren habe ich keinen deutschen Zentrumsabgeordneten gesehen."

Ukrainer wegen Terrors verurteilt

In Lemberg fand ein Prozeß gegen mehrere Ukrainer statt, die angeklagt waren Terrorakte verübt zu haben. Nach der zweitägigen Verhandlung fällte das Gericht am Sonnabend das Urteil, das für den Hauptangeklagten Sawtschuk auf 6 Jahre Gefängnis lautete. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Bruderkämpfe in Deutschland

(T) **Berlin**, 26. Januar.

Am Sonntag kam es an verschiedenen Orten Deutschlands während politischer Versammlungen zu Zusammenstößen und schweren Schlägereien, in der Hauptsache zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurden in Dresden 6, in Grebenstein bei Kassel 48, in Penig 15 und bei Stendal 15 Personen zum Teil schwer verletzt. Ueberall mußte die Polizei eingreifen und die Ordnung wiederherstellen. Zahlreiche Teilnehmer der Schlägereien sind verhaftet worden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 26. Januar 1931.

Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

Schiller.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1781 * Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin († 1831).
1823 † Der Mediziner Edward Jenner in Berkeley (* 1749).
1860 † Die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg (* 1804).
1878 * Der Schriftsteller Rudolf Alexander Schröder in Bremen.
1920 † Der Maler Fritz August v. Kaulbach in München (* 1850).
1921 † Der Verleger Oskar v. Hase in Leipzig (x 1846).

Sonnenaufgang 7 Uhr 48 Min. Untergang 16 Uhr 38 Min.
Monduntergang 0 Uhr 1 Min. Aufgang 10 Uhr 26 Min.

Segen der Arbeit

Arbeit bringt Geld! Mit dieser zeitgemäßen Antwort ist der Begriff Arbeit nicht ausgelotet. Gerade in diesen Tagen, wo Millionen Menschen von der Arbeit ausgeschlossen sind, wird man gewahr: daß es eine Ethik der Arbeit gibt und daß der viel verlachte Segen der Arbeit existiert. — Der Mensch sehnt sich nach Arbeit. Er fühlt sich, ohne Arbeit, als Parasit, fühlt sich unglücklich und überflüssig. Er will schaffen, will sich freudig einreihen in die Produktion. Er fühlt sich ohne Würde, ohne Glanz, wenn er hingehen muß, um sich die Arbeitslosengroschen wie einen Bettel abzuholen. Etwas Schuldbewußtes wird in ihm wach. Daheim die Frau und die Kinder, die nach Brot schreien. Er steht da und kann kein Brot schaffen. Er kommt sich auf einmal so verbraucht, so alt, so erledigt vor. Arbeit! Arbeit! Nur Arbeit! Er sucht...

„Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt" ist schon lange tot. Und wenn die Arbeitslosenunterstützung so hoch wäre, daß der Erwerbslose wirklich leben könnte, auch dann würde er unglücklich sein. Immer fühlt er das Fehlen der Ethik, die wie ein Goldkorn in der Arbeit ruht, jene Ethik, die sein Leben erst segensvoll und reich macht. Auch der Begriff von der Sklaverei der Arbeit ist gefallen, aber es gibt eine Trostlosigkeit, die den Arbeitslosen zum Sklaven der Leere und der Hoffnungslosigkeit macht. Er fühlt sich ohne Arbeit ohne Anker, ohne Kompaß. Ein Mensch, der weggeworfen wurde wie Altpapier. Er sieht kaum noch einen Weg. An ein Ziel wagt er nicht mehr zu denken. Mit grauenhafter Deutlichkeit fühlt er, daß heute an erster Stelle das Geld steht und dann erst der Mensch.

Wenn die heutigen Gewalthaber denken, daß der Jammer der Arbeitslosigkeit durch Erwerbslosengroschen aus der Welt geschafft wird, dann sind sie gewaltig auf dem Holzwege. Gebt Arbeit! Entlohnt nicht nur den Menschen! Belohnt ihn gleichzeitig. Der höchste und tiefste Sinn der Arbeit liegt in der Ethik der Arbeit.

Und diese Ethik ist der Segen der Arbeit.

× **Verlängerung der Amtszeit von Selbstverwaltungen?** In dem Budgetausschuß des Sejms wurde seitens der Regierung der Entwurf eines sogenannten kleinen Selbstverwaltungsgesetzes unterbreitet. Das Gesetz betrifft nur größere Städte, wie Warschau und Lodz. Der Hauptgedanke des neuen Projektes ist eine Verlänegrung der Amtszeit der Selbstverwaltungen auf 5 bis 6 Jahre. Auch soll eine Heraufsetzung der Altersgrenze der bei der Selbstverwaltung Stimmberechtigten eintreten.

Der Fall Groszkowski-Wolczynski. Die Kommission, die vom Stadtrat zur Untersuchung der Angelegenheit Groszkowsk-Wolczynski eingesetzt wurde, hat ihre Arbeiten beendet. Die Ergebnisse werden vorerst noch geheim gehalten. Sie werden am Dienstag oder Mittwoch dem Stadtrat vorliegen, der endgültig Beschluß fassen wird.

b. **Krankenkasse mit Gehaltszahlungen im Rückstand.** Infolge der lang andauernden Grippeepidemie wurden alle Reserven der Krankenkasse aufgebraucht. Da auch die Eingänge infolge der Arbeitslosigkeit zurückgegangen sind, blieb die Kasse mit den Gehaltszahlungen im Rückstand und hat jetzt bereits gegen eine halbe Million Zloty nachzuzahlen. Nun wandte sich eine Abordnung der Aerzte an den Krankenkassenkommissar und richtete dessen Aufmerksamkeit darauf, daß eine ganze Reihe von Aerzten nur in der Krankenkasse Einkommen haben und sich jetzt in einer schwierigen Lage befinden. Der Kommissar drückte die Hoffnung aus, daß sich die Lage der Kasse in der nächsten Zeit bessern werde,

r. **Das Kirchenkonzert zugunsten der notleidenden deutschen Schulkinder,** das gestern abend in der St. Johanniskirche stattfand, war zahlreich besucht und stand künstlerisch auf der Höhe. Es wirkten mit der Massenchor der gemischten Gesangchöre der Gemeinde unter der Leitung des Herrn Chormeisters Julius Matzke, das Musikquartett des Herrn Gottlieb Teschner und die Solisten: Frl. Elfride Hamann (Sopran), Herr Bruno Wimmer (Bariton), Herr A. Schindler (Baß) und Herr Türner (Orgel). Das Konzert war von Gemeindegesang, Liturgie, Schriftverlesung und einer Ansprache des Herrn Konsistorialrats Dietrich umrahmt und hatte somit die Form einer Vesper.

p. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskiego 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Generalversammlung des Lodzer Sport- und Turnvereins

a. r. Gestern fand die diesjährige Generalversammlung des Lodzer Sport- und Turnvereins statt, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte: außer 72 stimmberechtigten Mitgliedern hatten sich ebensoviele eingefunden, die das Stimmrecht nicht besaßen. Mit einer kurzen Aussprache wurde die Versammlung vom Präses Lichmaniak eröffnet, der auch Leiter derselben blieb. Zu Beisitzern wurden die Herren Hage und Hénius berufen, während das Protokoll von Herrn Wolfangel geführt wurde. Aus den verlesenen Berichten konnte man ersehen, daß trotz der schweren Zeiten der Verein in finanzieller Hinsicht gut dasteht: obwohl die Ausgaben die ansehnliche Summe von über 40 000 Zl. ausmachten, konnte der Kassierer, Herr Neumann, dennoch mit einem Saldo von über 5500 Zl. abschließen. 171 Mitglieder, zu denen noch 19 neu Aufgenommene gezählt werden müssen, zahlen Beitrag, während weit mehr keinen Beitrag (1 Zl. — und 50 Gr. für Arbeitslose) entrichten. Aus den einzelnen Berichten über die sportliche Tätigkeit der Sektionen konnte ein Fortschritt bei den Turnern festgestellt werden, die bei den turnerischen Wettkämpfen den Verein zu manchem ersten Preis verhalfen. Schlimmer war es mit den Fußballern bestellt, die den nach schweren Kämpfen errungenen Platz in der Liga nicht behaupten konnten. Da der Antrag der Revisionskommission für die Verwaltung und für den Kassierer günstig ausfiel und die Tätigkeitsberichte ohne längere Debatten angenommen wurden, kam die bisherige Vereinsleitung ohne weiteres zur Entlastung.

Erst die Wahlen brachten lebhafte Debatten: der verdienstvolle Präses wollte auf eine Wiederwahl durchaus nicht eingehen, desgleichen der bisherige Vizepräses, Herr Zistel, die entschieden die Mehrheit hinter sich hatten. Da der vorgeschlagene Kandidat, Herr Hoppe, auf eine Wahl durch Zuruf nicht einging, wurde die Zettelwahl angesetzt, aus welcher Genannter als Vorsitzender hervorging. Zu Vorständen wurden die Herren Hage und Jacobsohn, zu Schriftführern Wolfangel und Gahler, zu Kassierern die Herren Nippe und Paprocki durch Zuruf gewählt. Als Mitglieder ohne Mandat wurden die Herren Lichmaniak, Zistel, Wahl, Schmitter, Proppe, Barczynski, Neumann, W. Francmann und R. Funke berufen. Die Revisionskommission bilden die Herren Michalski, Nuc und Göring. Die Leitung der Fußballsektion übernimmt Herr Hage, während die Wahl des Turnwarts den aktiven Turnern selbst überlassen wurde.

Von den vorliegenden Anträgen wurde derjenige der Verwaltung angenommen, der eine vollständige Reorganisation der Fußballsektion vorsieht. Das heranrückende 20. Stiftungsfest, das der Verein am kommenden Sonntag mit reichhaltigem turnerischen Programm zu feiern gedenkt, soll allen den Beweis bringen, daß der Lodzer Sport- und Turnverein, der neben anderen Sportzweigen vor allem das edle Turnen richtig pflegt, in sportlicher und gesellschaftlicher Hinsicht auf der Höhe steht. Mit einer kernigen Ansprache an die neugewählte Verwaltung schloß der Vorsitzende die fast 5 Stunden dauernde Jahresversammlung mit dem üblichen All-Heil.

Maskenball der „Union"

Am Sonnabend veranstaltete die Sportvereinigung „Union" ihren diesjährigen Maskenball in den Räumen des Männergesangvereins, wo sich ein zahlreiches Völkchen eingefunden hatte, das sich bei Scherz und Tanz und Ulk die Zeit ganz ausgezeichnet vertrieb. Aus aller Herren Länder waren sie zusammengekommen, hatten sie sich auf den Ruf des Allgewaltigen, des Herrschers Karneval, eingefunden: Gestalten aus dem Feen- und dem Märchenland, Püppchen neben Pierrot und Pierrette, Cowboy und Cowgirl, sogar zwei gute alte Bekannte „vom Film" — Pat und Patachon — waren erschienen und erregten nicht geringes Aufsehen. Dabei seien die vielen Türken, Spanier und Zigeuner, Zirkusdirektoren und Gendarmen, Juden und Araber nicht zu vergessen, die sich miteinander gut zu vertragen schienen und das bunte Wirrwarr noch vergrößern. Das große Ereignis für dieses Völker- und Rassencocktail aber war die Ankunft des berühmten Zeileis, der sich mit Hilfe des Magiers Lewkowicz nach Lodz hatte versetzen lassen. Eine Nacht hindurch spendete dieser Wundertäter Gesundheit und Segen durch [illegible]bringendes Elixier, und nahm so manchem der Besucher Gebrechen und Geld ab. Kein Wunder deshalb, daß sich die Leute dann leichtbeschwingt und unermüdlich im Takte der Musik, die diesmal aus drei Quellen floß, schwangen und wiegten, daß man unbekümmert um alles andere dem frohen, lustigen Treiben lebte, daß man sich von flirrenden Augenpaaren hinter geheimnisvollen Masken, von dem bunten Farbengewirr und schönen Frauen den Kopf verdrehen ließ, daß man Zeit und Stunde vergaß, bis daß der Morgen mit seinen nüchternen Augen durch die Scheiben blickte und dringend an das Ende mahnte.

Ein schönes, gelungenes Fest war dieser Ball der „Union", der unzweifelhaft beiden Seiten: Veranstaltern und Besuchern, viel Freude gebracht haben mag. h. b.

p. **Wieder Kohlengasvergiftung einer ganzen Familie.** Gestern fiel es den Bewohnern des Hauses Slowianskastraße 3 auf, daß von der Familie Kmiec niemand die Wohnung verließ. Die Tür wurde schließlich gewaltsam geöffnet, und den Eintretenden schlug Kohlengas entgegen. Die bewußtlos in den Betten liegenden Familienglieder wurden in den Korridor getragen und die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt die Eheleute Wladyslaw und Josefa Kmiec, sowie ihre Kinder Stanislaw und Jadwiga zum Bewußtlein brachte.

SPORT und SPIEL

Wintersport

Polnische Rodelmeisterschaft

cs. In Krynica wurden die polnischen Rodelmeisterschaften ausgetragen, an denen polnische, tschechische und österreichische Sportler teilnahmen. Auf Einsitzern siegte über 3 Klm. Horn (H. D. W.) in 3,19,6 vor Hora (Oesterreich) in 3,23,1 und Preiner (Oesterreich) in 3,23,8. Der Pole Witkowski (Czarni) nahm den 10. Platz ein. Im Kampf der Zweisitzer siegte das tschechische Paar Horn-Horvath in der Zeit von 1,37,7 vor den Oesterreichern Dreßler-Nitelberg in 1,43. An fünfter Stelle landete das polnische Paar Sobota-Owczarek in 1,53,3.

Skispringen in Zakopane

cs. In Zakopane fanden gestern Spi-Sprungwettbewerbe statt, an denen 20 Sportler teilnahmen. Den ersten Platz erzielte Alexander Rozmus mit Sprüngen über 40 und 41½ Metern und 104,750 Punkten. Den zweiten Platz errang Luszczek mit Sprüngen über 40 und 42½ Metern und 99,750 Punkten. Außer Wettbewerb sprang der Norwege Carl Elverun 47½ und 53 Meter.

cs. **Warschauer Skimeisterschaft.** Im Skilauf über 12 Klm. um die Meisterschaft von Warschau siegte Kawa vor Jaworski.

cs. **Wegen Tauwetters** mußten in Lodz alle angekündigten Hockeyspiele um die Meisterschaft des Unterbezirks abgesagt werden.

cs. **Eishockey in Lemberg.** In Lemberg brachten die Hockeyspiele um den Lechja-Pokal folgende Ergebnisse: Pogon — Ukraina 11:0, Lwowianka — Lechja 0:0, Czarni — Ukraina 7:0. Bei den Treffen um die Meisterschaft der B-Klasse siegte Ukraina über Hasmonea im Verhältnis von 2:0.

Tschechische Skimeisterschaften

Gute Plätze für Czech und Szostak.

cs. An den tschechischen Skimeisterschaften in Jlemnica nahmen auch die polnischen Skiläufer Bronislaw Czech, Andrzej Marusarz und Karol Szostak teil. Im Lauf über 50 Klm. siegte Slonek (Svaz) in 4,05,39. An dem Lauf über 18 Klm. nahmen 143 Läufer teil, von denen 136 das Ziel erreichten. In der ersten Klasse siegte Lauer (H. D. W.) in 1 Stunde 24 Min. 4 Sek. Bronislaw Czech nahm in diesem Lauf den fünften Platz mit einer Zeit von 1:25,45 ein. Karol Szostak kam als Achter in 1:29,16 am Ziel an. In der zweiten Klasse erzielte Mussil (Svaz) mit 1,23,45 die beste Zeit des Tages. Marusarz nahm in diesem Lauf den 17. Platz ein.

× Bei den Sprüngen wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1. Sigmund Ruud (Norwegen) mit 49 und 49 Metern und 235,5 Punkten, 2. Barton (Svaz) mit 40,5 und 46 Metern und 207,9 Punkten, 3. Jansen (Norwegen) mit 41 und 44 Metern und 204 Punkten, 4. Czech (Polen) mit 36 und 42,5 Metern und 200,9 Punkten, 7. Marusarz (Polen) mit 41 und 42,5 Metern und 195,8 Punkten. Im kombinierten Wettbewerb, aus dem 18 Klm.-Lauf und den Sprüngen bestehend, siegte Bartoin (Svaz) mit 446 Punkten und errang damit gleichzeitig den Titel des tschechischen Meisters. Zweiter wurde Bronislaw Czech mit 427 Punkten vor Ruud.

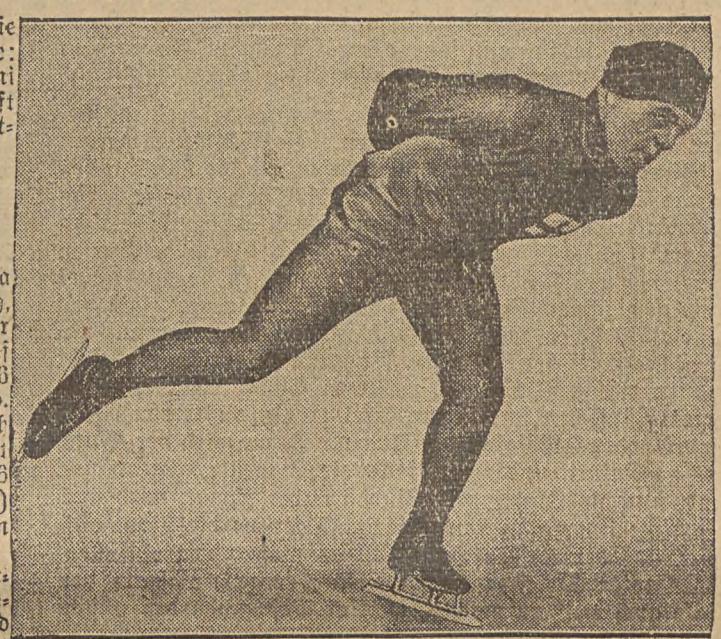
Karl Schaefer wieder Europameister im Eiskunstlauf

R. In Wien wurde am gestrigen Tage die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen ausgetragen. Europameister wurde erwartungsgemäß wieder der Wiener Karl Schaefer, dem sein ernstester Gegner Bayer (Deutschland) nie gefährlich werden konnte.

Manitoba enttäuschte

Es war keine hochklassige Leistung, mit der Manitoba den Bayernmeister S. C. Rießersee 7:0 (1:0, 2:0, 4:0) auf der überfüllten Kunsteisbahn schlug. Man hatte von den kompleit angetretenen Gästen mehr erwartet. Nur der Torhüter Puttee und Dr. Watson zeigten Außergewöhnliches. Auch Rießersee mit Ersatz für Slevogt spielte weit unter Form.

Auf Drängen der Wiener spielten die Kanadier Freitag ein drittes Treffen in der Donaustadt. Es waren zwei gemischte Mannschaften aufgestellt, von denen das B-Team mit 4:3 (0:2, 1:0, 3:1) siegte. Im ersten Drittel war die A-Mannschaft überlegen, die Tore schossen Morris und Pidoock. Im zweiten Drittel machte Puttee ein Selbsttor. Das letzte Drittel brachte Höchstleistungen auf beiden Seiten.



Thunberg schlägt Thunberg.
Der finnländische Eisschnellläufer Clas Thunberg, mehrfacher Weltmeister und Olympiasieger, verbesserte auf dem See von St. Moritz seinen eigenen Weltrekord über 500 Meter von 42,8 Sekunden auf die schier unwahrscheinliche Zeit von 42,6 Sekunden.

J. K. Poznanski schlägt Warta 10:6

Die Lodzer Mannschaft im Finale der Mannschaftsmeisterschaften.

Mit zwei Ueberraschungen wartete gestern der Sportverein J. K. Poznanski auf, indem er in der Zwischenrunde der Mannschafts-Boxmeisterschaften die Posener Warta 10:6 abfertigte, und der fünffache Polenmeister und gefürchtete k. o.-Schläger Arski von Ganczarek k. o. geschlagen wurde. Der ungeschlagene polnische Landesmeister Warta, der in letzter Zeit so bedeutsame Siege über Aarhus und Ferencvaro-Torna Club zu erringen vermochte, ging als unbestrittener Favorit in den Ring, und diese Siegessicherheit wurde dem Posener zum Verhängnis. Zugegeben, daß Warta mit drei Reserven antrat, aber Stroinski ist entschieden besser als Warecki, und Kajnar war guter Ersatz für Welniakowski. Technisch der beste Mann von J. K. P. war Zielinski, der in überlegener Manier Stroinski abfertigte. An zweiter Stelle rangiert Spodenkiewicz, dem nur Kämpfe fehlen, um in die internationale Extraklasse aufzurücken. Pawlaks Leistung war zufriedenstellend. Angenehm enttäuschte Banasiak, der trotz Augenverletzung in der ersten Runde seinen Mann stellte und Aniola zum Schluß der vierten Runde sogar groggy bekam. Stahl kämpfte ohne Ueberzeugung und Herz, Wurm war nur zur Programmausfüllung eingestellt. Konarzewskis Sieg war einwandfrei, gefallen konnte jedoch seine Kampfart nicht.

Der Lichtpunkt der Warta war Majchrzycki, der sich Stahl überlegen zeigte; Wisniewski brauchte sich nicht anzustrengen, um Wurm zur Aufgabe zu zwingen. Kajnar ist vielversprechend, Aniola ein guter Techniker. Arski war Ganczarek technisch klar überlegen, seine Selbstsicherheit kostete ihm aber eine k. o.-Niederlage. Stroinski eignete sich dieselbe verkehrte Taktik an, und ehe er sich eingestellt hatte, war er schon groggy. Wdowicki fing vielversprechend an, die harten Brocken von Spodenkiewicz nahmen ihm jedoch bald den Mut. Tomaszewski präsentierte sich als harter Gegner.

Das Kampfgericht im Bestande: Ringrichter Sadlowski (Kattowitz), Punktrichter Latowski (Posen) und Nowak (Lodz) amtierte einwandfrei, das Unentschieden im Leichtgewicht hatte Banasiak jedoch nicht ganz verdient.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Kajnar (Warta) — Pawlak (J. K. Poznanski). Unentschieden. Stand 1:1.

Bantamgewicht: Wdowicki (Warta) — Spodenkiewicz (J. K. Poznanski). Wdowicki hält sich durch zwei Runden tapfer, katastrofal wird für ihn die vierte Runde. Spodenkiewicz ist überlegener Punktsieger. Stand 3:1 für J. K. P.

Federgewicht: Stroinski (Warta) — Zielinski (J. K. Poznanski). Mit kurzen rechten Aufwärtshaken ist Stroinski in der ersten Runde im Vorteil. Zielinski hat sich in der zweiten Runde eingestellt, so daß Stroinski bald groggy ist. Haushoher Punktsieger Zielinski. Stand 5:1 für J. K. P. (!).

Leichtgewicht: Aniola (Warta) — Banasiak (J. K. Poznanski). Unentschieden. Stand 6:2 für J.K.P.

Weltergewicht: Arski (Warta) — Ganczarek (J. K. Poznanski). Arski versucht seine gefürchtete Rechte anzubringen, Ganczarek ist auf der Hut. In der vierten Runde nützt Ganczarek einen geeigneten Moment aus, um Arski einen rechten Schwinger als Volltreffer in die linke Backe zu landen. Arski stürzt wie ein gefällter Baum auf die Bretter, um sichtlich benommen nach 7 wieder aufzustehen. Ganczarek nützt seine Chance sofort aus, setzt mit Volldampf nach, und ein rechter Kinnhaken befördert Arski für die Zeit auf die Bretter. Das begeisterte Publikum stürmt den Ring, um den k. o.-Sieger Ganczarek in die Garderobe zu tragen. Stand 8:2 für J. K. Poznanski.

Mittelgewicht: Majchrzycki (Warta) — Stahl I (J. K. Poznanski). Der Punktsieg Majchrzyckis war verdient. Stand 8:4 für J. K. Poznanski.

Halbschwergewicht: Wisniewski (Warta) — Wurm (J. K. Poznanski). Wurm bricht in der zweiten Runde unter den Serienangriffen Wisniewskis zusammen. k. o.-Sieger Wisniewski. Stand 8:6 für J. K. Poznanski.

Schwergewicht: Tomaszewski (Warta) — Konarzewski (J. K. Poznanski). In scharfem Tempo beginnen beide den Kampf. Tomaszewski ist behender und angriffsfreudiger. In der zweiten Runde erhält Tomaszewski einen wuchtigen rechten Graden, und er geht zweimal bis 7 und 8 nock-down. Man staunt über die unmenschliche Härte Tomaszewskis, der die vier Runden durchhält.

Mit dem Gesamtsieg von 10:6 vermochte J. K. Poznanski die seit Jahren ungeschlagene Warta-Mannschaft aus der Mannschaftsmeisterschaft von Polen zu verdrängen. Im zweiten Halbfinal tritt B. K. S. (Kattowitz) gegen Polonia am 8. Februar in Warschau an. Das Treffen dürfte B. K. S. für sich entscheiden. b. m

Ein Ringrichter k. o. Einen heiteren Zwischenfall gab es während des Treffens zwischen dem Fliegengewichts-Europameister Emile Pladner und dem Engländer Cuthbert Taylor, das die Hauptnummer der Boxkampfveranstaltung im Pariser Wagram-Saal bildete. Der französische Ringrichter Henri Bernstein erhielt, als er die im Clinch befindlichen Gegner trennen wollte, von Pladner in der Hitze des Gefechts einen Kinnhaken und mußte zu Boden. Bernstein erholte sich schnell wieder und leitete den Kampf bis zum Ende. Nach Ablauf der 12 Runden erhielt Pladner den verdienten Punktsieg zugesprochen.

cs. **Im Lodzer Sportspielverband wieder Ruhe.** Der weitere Verlauf der Generalversammlung des Lodzer Sportspiel-Bezirksverbandes war ruhig; der Streit, der in der vorigen Versammlung zu heftigen Meinungsverschiedenheiten geführt hat, wurde nach Niederlegung einer entsprechenden Erklärung durch Herrn Stenzel betreffs der Teilnahme der Militärpersonen an den Arbeiten der Verwaltung geschlichtet. Die Wahl der neuen Behörden des Verbandes gaben nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender: Major Marszalek durch Zuruf; Vizevorsitzende: Kallenbach und Tadeusiewicz durch Zuruf; Schriftführer: Stern; Kassenwart: Lesniewski durch Zuruf. Einstimmig gewählt wurden darauf zu Verwaltungsmitgliedern die Herren: Kakieta, Strzelecki, Jakobsohn, Weinberg, Oberleutnant Sac und Becker. In den Disziplinarausschuß wählte man: zum Vorsitzenden Herrn Merle, zu Mitgliedern die Herren Zawodniak, Ziegler, Skrobiszewski und Noskiewicz. Abteilung für Spielleiterfragen: Vorsitzender Oberleutnant Woskowicz, Mitglieder die Herren Robakowski und Koscielski. Revisionskommission: Malinowski, Stenzel und Wiankowski.

cs. **Generalversammlung des L. K. S.** Im Saale des Stadtrats fand am Sonnabend die Hauptversammlung des L. K. S. statt, während der eine neue Verwaltung in nachstehendem Bestande gewählt wurde: Oberst Hilarski, Konopka, Skibicki, Ing. Matkiewicz, Ing. Rau, Golinski, Merle, Szalenczyk, Litynski, Ing. Kowalski, Krachulec, Ing. Domaszewski, Wardenszkiewicz, Wnukowski, Tadeuszewicz, Rembalski und Lange. Revisionskommission: Rogacki, Grajwoda und Piontkowski. Ehrengericht: Major Marszalek, Rechtsanwalt Angerstein und Durko.

cs. **Lodzer Militär-Fechtmeisterschaften.** Im Lokal der Anstalt für körperliche Ertüchtigung fand am Sonnabend und Sonntag ein Fechtturnier um die Meisterschaft des Korpsbezirkskommandos für Offiziere und Unteroffiziere statt. In der Offiziersgruppe errang Oberleutnant Woskowicz den Meistertitel für 1931 vor dem vorjährigen Meister, Oberleunant Gajewski. In der Unteroffiziersgruppe wurde Sergeant Rudnicki zum dritten Male Meister, womit ein Wanderpokal in seinen Besitz überging. Es wurde nur mit Säbel und Degen gekämpft.

Polenmeister zeigt, was er kann

Cracovia schlug Legja 11:0.

cs. Gestern kam in Krakau ein Fußballtreffen zwischen Cracovia und Legja zum Austrag, wobei die erstere Mannschaft nach schönem Spiel einen Sieg im Verhältnis von 11:0 erlangen konnte.

× **Oberschlesischer Fußball.** Die Fußballspiele am Sonntag in Oberschlesien brachten nachstehende Ergebnisse: Kattowitz: K. S. „06" — K. S. „20" Bogucice 5:3, K. S. Domb — Pogon (Neu-Beuthen) 2:1 (1:0), Wawel (Wirek) — Silesia (Lagiewniki) 5:1 (3:0). Gleiwitz: A.K.S. (Königshütte) — V. f. R. (Gleiwitz) 2:5. Naprzud-Lipine hatte bekanntlich gegen den F. f. R. 1:12 verloren.

Ausländischer Fußball

R. Wiener Ergebnisse: W. A. C. — Admira 3:1, Slovan — F. A. C. 2:2, Wacker — Vienna 5:4, Rapid — Nicholson 5:1.

Süddeutschland. Runde der Meister: Spielvereinigung Fürth — Union-Bückingen 10:0, Waldhof — Bayern 2:1,

Fußballländerkampf Italien — Frankreich 5:0.

Budapest: Hungaria — Offner 4:0 (2:0).

Prag: Kladno — Victoria Zizkov 7:2 (4:0), Sparta Bocskai 6:0 (3:0).



Mit der Preußischen Staatsplakette ausgezeichnet
wurde der Vizepräsident des Internationalen Frauensportverbandes, Dr. Bergmann, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Frauensportbewegung.

Die Frau und ihre Welt

So wirst Du schöner!

Eine Faschingsgeschichte von Ilse Barady, Leiterin der Wiener Kosmetikschule.

Leider sind nur wenige Frauen vom lieben Gott ohne bedeutende Schönheitsfehler geschaffen und so schön, wie sie seien möchte, ist überhaupt keine. Besonders jetzt, in den Faschingswochen, bekommen die meisten dies besonders zu spüren. Diejenigen, die sich das ganze Jahr über sorgfältig und nach fachgemäßen Ratschlägen pflegen, leiden natürlich am wenigsten darunter!

Wenn wir während des ganzen Jahres nicht sehr für die Anwendung von Puder und Schminken eingenommen sind, jetzt, während des Faschings, wo die meisten Unterhaltungen bei starkem künstlichem Licht stattfinden, ist jede Frau mehr oder weniger auf künstliche Behelfe angewiesen und wir müssen daher einige Ratschläge geben, daß diese Mittel vorsichtig angewendet werden, damit sie dem Teint nicht zu sehr schaden.

Man soll vor allen Dingen die inländischen Präparate den französischen und amerikanischen vorziehen, aus dem einfachen Grunde, weil jene hygienischer gearbeitet sind, wie diese. Im Inland wird an der chemischen Zusammenstellung der Präparate viel gewissenhafter gearbeitet und Giftstoffe werden vermieden. Die Wirkung, besonders der französischen Erzeugnisse, ist oft eine blendende, aber dies geht immer auf Kosten der Gesundheit, Frische und jugendliche Farbe der Haut. Die inländischen Präparate sind bei derselben und noch größeren Güte auch bedeutend billiger wie die französischen, von den amerikanischen gar nicht zu reden.

Nun einige allgemeine Verhatungsmaßregeln:

Man lasse Puder, und besonders Schminken, nur während der Unterhaltung auf dem Gesicht, dann schminke man sich sofort ab, was am besten durch eine mineralische Fettcreme oder reine amerikanische Vaseline geschieht. Es wäre ein unverzeihlicher Leichtsinn, wenn man gepudert oder noch mit geschmincktem Gesicht schlafen gehen würde, denn die Schäden, die durch eine einzige solche Nachtruhe hervorgerufen werden, wären schon sehr ruinierend. Nach dem Abschminken und vor dem Schminken muß das Gesicht immer mit warmem Wasser und einer milden Seife sorgfältig gereinigt werden. Natürlich soll man über Nacht immer eine Fettcreme auftragen und wenn man sich tagsüber einpudert, dies immer nur auf einer Unterlage von Trockencreme machen.

Die rote Schminke dient dazu, den Wangen jenen zarten Rosenhauch zu verleihen. Große Sorgfalt ist bei Benützung dieser Schminke anzuwenden. Damen, die einen ungesunden, fahlen oder blassen Teint besitzen, werden sie natürlich reichlicher verwenden. Beabsichtigt man aber, den Teint durch Auflegen von Rot zu verschönern, so ist es erforderlich, sich Lage, und Umfang der zeitweise natürlich geröteten Stellen genau zu merken und dieselben in der gleichen Weise mit dem künstlichen Rot zu belegen. Auf diese Weise erzielt man einen Effekt, der. wenn sonst die Güte des Präparats und die Sorgfalt in der Ausführung entsprechend war, insofern den höchsten Anforderungen genügen wird, weil er die künstliche Färbung in keiner Weise erkennen läßt. Beim Auftragen der roten Schminke muß natürlich mit dem vollendetsten Takt und der größten Beschränkung verfahren werden. Eine wichtige Rolle spielt hierbei auch die Beleuchtung. Man schminke sich niemals für den Abend bei Tageslicht oder umgekehrt, sondern benütze, um die Wirkung richtig beurteilen zu könen, immer diejenige Beleuchtung, welche dem Ort und der Zeit entsprechend sein wird, für welche man sich verschönert. Die Beleuchtung muß auch stets außerordentlich hell und intensiv sein, damit man die zartesten Farbenabstufungen unterscheiden und eine harmonische Abtönung derselben ermöglichen kann. Es versteht sich von selbst, daß man jederzeit erst das Rot auflegt und dann den Puder.

Eine Dame der Gesellschaft wird sich selbstverständlich niemals so auffallend schminken, wie eine Bühnenkünstlerin. Damen mit schwarzen Haaren, dunklem Teint und Augen müssen sich ganz anders schminken, wie Damen mit blondem Haar, lichtem Teint und hellen Augen. Es spielt auch eine Rolle, ob das Gesicht oval oder rund, ihre Gestalt schlank oder mollig ist. Für künstliche Beleuchtung dürfen immer nur Fettschminken verwendet werden. Zweck der Schminke ist, ein jugendliches Aussehen hervorzurufen und dazu geht man folgendermaßen vor:

Das Rot wird von der Nase ausgehend in einem Bogen bis zu den Ohren gestrichen, die Schläfen werden leicht rot angehaucht, die Ohren, besonders die Ohrläppchen etwas intensiver. Selbstverständlich ist es besser, das Schminken, wenn man es selbst nicht vollkommen beherrscht, einem Fachmann zu überlassen. Falls die Augenbrauen spärlich oder schlecht gezeichnet sind, werden sie mit Kohol zu einem feinen Strich komplettiert. Wenn man jetzt mit einem Bürstchen darüber streicht, erzielt man ein ganz natürliches Aussehen. Um die Wimpern zu verlängern, zieht man am Augenlid einen schwarzen Strich. Ein winziges rotes Pünktchen im Augenwinkel erhöht die Lebhaftigkeit und Ausdrucksfähigkeit der Augen. Dann wird der Mund rot geschminkt, und zwar, falls die Lippen genügend voll sind, nur die Oberlippe. Sind sie aber schmal, wird auch die Unterlippe ganz rot gemacht. Dort wo die Lippe aufhört, auf der weißen Haut, soll es niemandem einfallen, einen roten Strich zu machen. Man vergesse niemals, den Hals auch weiß zu machen, weil er sonst gegen das Gesicht grau aussieht. Bei dekolletierten Toiletten sind auch Arme und Nacken weiß zu machen, was man am besten durch flüssiges Puder oder Puder mit einer Unterlage von Creme erreichen kann. Man kann auch die Fingerspitzen rot machen, indem man sie in Lippentinktur taucht. Natürlich muß sich die Nuancierung der roten Schminke der Haar- und Hautfarbe der Trägerin anpassen.

Wenn wir auch wollten, ist es uns wirklich nicht möglich, den lieben Leserinnen dieser Zeitung die Kunst der Verschönerung beizubringen, denn dazu gehören längere Studien und sehr große Uebung, aber wir haben doch versucht, einige Grundlagen bekannt zu geben, und wenn sie diese genau beachten werden, wird ihnen damit viel geholfen sein! Sie werden auch dazu helfen, daß sich Damen in ihrem Bestreben schön zu erscheinen, nicht lächerlich machen.

---

kfp. **Eine geniale Vereinigung von Mutterschaft und Beruf** zeigt das Beispiel der Amerikanerin Mrs. Lillian M. Gilberth, der Witwe des vor einiger Zeit verstorbenen Frank Gilberth, eines epochemanchenden Organisators auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Betriebsführung. Mrs. Gilberth war die Mitarbeiterin ihres Mannes und führt seine Arbeit auch nach seinem Tode fort. In ihrem Heim in Montelair, New Yersey, wirkt sie zugleich als Leiterin des Büros zur Beratung in der wissenschaftlichen Betriebsführung, im Laboratorium sowie als tadellose Hausfrau und Mutter von 11 Kindern. Ihre Erfolge beruhen darauf, daß sie die doppelten Pflichten von Beruf und Mutterschaft einander anzupassen verstand. Mrs. Gilberth hat ihre Kinder frühzeitig zur Selbständigkeit, zu eigenem Denken und Handeln herangezogen. Die Kinder helfen gern im Haushalt nach von ihnen selbst ausgedachten Methoden und wollen in Schnelligkeit und Geschicklichkeit mit einander wetteifern. Selbst die Kleinsten im Alter vor drei und fünf Jahren sind eifrig beim Staubwischen, Tischdecken, Geschirrwaschen und ähnlichen Arbeiten besonders, wenn die älteren Geschwister dabei Geschichten erzählen. Büro und Laboratorium liegen im Wohnhaus, die Kinder sind daher von klein auf auch darin zuhause und wachsen in den Ideen der Eltern auf, daß es notwendig ist, jede Verschwendung an körperlicher Kraft und Nervenstärke zu vermeiden, um in möglichst kurzer Zeit die möglichst vollkommene Arbeitsleistung zu erzielen. — Mrs. Gilberth, die heute die erste Betriebsingenieurin der Vereinigten Staaten ist, wurde bemerkenswerter Weise erst durch ihren Mann zur Mitarbeit ermutigt und meinte sogar, anfangs durchaus nicht zu technischen Studien befähigt zu sein. Aber ihm Mann verstand, sie immer wieder für seine Gedanken zu gewinnen und heute ist sie eine Kapazität auf ihrem Gebiet geworden.

Neues von der Mode

Die Eleganz am Abend

Die große Eleganz der Abendkleider wird besonders durch die langen Röcke zum Ausdruck gebracht, durch die oben engen und unten weiten Formen, die die Figuren so vorteilhaft strecken. Die Kleider haben oft eine ungeheuere Weite, die aber immer erst unterhalb der Hüften ausfällt! Der obere Teil der Kleider — Taille und Hüftpasse — sind stets eng und onliegend. — Es gibt eigentlich nur drei Grundformen für die modernen Kleider und speziell für die Abendkleider: die hochgegürtete Form — die Form, bei der Taille und Hüftpasse zusammenhängend geschnitten sind, und die Prinzeßform. Bei allen drei Arten ist die Taillenschlußlinie markiert, entweder durch eine Schweifung im Schnitt oder durch einen Gürtel, der von einer Schnalle oder einer Schleife zusammengehalten wird. Interessant ist es, daß diese Schnallen und Schleifen vorn und im Rücken angebracht sein dürfen. Ebenso auch die Blüten, die vielfach den Abschluß des tiefen Rückendekolletés bilden, die aber ebensogut auch vorn an der Taille eine Raffung halten können. — Als Material sind Seiden und seidenzarte Samte beliebt. — Und die Farben? Es werden helle und dunkle Kleider getragen, schwarze, türkisfarbene, grüne und weiße; Schwarz und Weiß wirkt wunderschön in der Zusammenstellung mit Türkis oder mit Grün; der grüne Abendmantel und das grüne Abendjäckchen z. B. sehen, zum schwarzen oder weißen Georgette- oder Panneekleid getragen, sehr elegant aus. — Man sieht auch wieder viel Schmuck: blitzende Halsketten, viele Armreifen, schön verarbeitete Ringe mit weißen und mit farbigen Steinen. Und dann, nicht zu vergessen: man trägt zum ärmellosen Abendkleid wieder Handschuhe, weiße, schwarze und farbige, natürlich genau zum Kleiderstoff passende und außerdem, (eine Abwandlung der Handschuhmode!) Ärmel aus dem Stoff des Kleides, die aber nicht eingenäht sind, sondern höchstens dreiviertel des Oberarmes decken und die selbstverständlich fingerlos sind; sie enden, meist eng, am Handgelenk, oder aber sie legen sich mit einer Spitze oder einem Volant auf die Hand. Auch der obere Rand schließt häufig mit einem Volant ab. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.





T 1997 Elegantes Abendkleid aus Crêpe de Chine. Taille mit vorderer Säumchengruppe. Der Rock besteht aus einer glatten Hüftpasse und einem weiten Glockenvolant. Lyon-Schnitt. Größe 44. (Gr. Schnitt.)

T 1999 Ballkleid aus Moiré. Einfache Form mit rund ausgeschnittener Taille und mäßig weitem Glockenrock, dem ein schürzenartiger, rückwärts ansteigender Volant aufliegt. Lyon-Schnitt. Gr. 44. (Gr. Schn.)

T 2068 Elegantes Abendkleid aus Velours-Chiffon. Taille mit leichter Reihziehung. Der Rock steigt vorn spitz an; ihm liegt ein einseitig verlängerter Glockenvolant auf. Lyon-Schnitt. Gr. 44. (Gr. Schn.)

T 1977 Abendkleid, prinzeßförmig geschnitten. Das aus rosa Georgette gearbeitete Modell ist reich mit Valenciennesspitze besetzt. Unten ein weißer Tüllvolant. Lyon-Schnitt. Gr. 44. (Großer Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Schulschlußfeier in der Gewerbeschule der Lodzer Drogisten

T. R. Bereits 4 Jahre ist die 3klassige Gewerbeschule am hiesigen Drogistenverbande am Werke, diesem Gewerbe einen kenntnisreichen und in seinem Fach wohlbewandten Nachwuchs zum Wohle der Gesamtheit heranzubilden. So wurde denn auch der Abschluß des Lehrgangs 1930/31 zu einer schönen Feier ausgebaut, die am Sonnabend im eigenen Lokal in der Petrikauer Straße 69 um 9 Uhr abends stattfand. Nachdem die von einem Terzett gespielte Nationalhymne verklungen war, bewillkommnete der Präses des Drogistenverbandes, Herr Lipinski, die zahlreich Versammelten, so auch besonders die Vertreter der Behörde, den Lehrkörper und verdienstvolle Persönlichkeiten, die an dem Ausbau der Schule tätig mithalfen. Die Verstorbenen: Arno Dietel und Zarczynski, ehrte man durch Erheben von den Sitzen. Auch gedachte Herr Präses Lipinski mit dankenden Worten der behördlichen Unterstützung, die für die Schule eine große Hilfe bedeutet, nicht weniger jedoch der opferwilligen Mitarbeit der Lehrer und Berater. Wieder wurde die Nationalhymne gespielt, worauf Herr Schriftführer und Vorstandsmitglied Rechtmann den von redlicher und ausdauernder Tätigkeit zeugenden Bericht des letzten und vorletzten Jahres erstattete. Wir sehen daraus, daß die allgemeine Krise auch auf die Gewerbeschule der Drogisten einen Schatten geworfen hat, denn die zwangsweise Verminderung der Hilfskräfte in den Drogengeschäften wirkt sich in demselben Maße auf die Zahl der Teilnehmenden aus, was jedoch nicht verhindern kann, auf ein besseres Morgen zu hoffen. Herr Rechtmann wies auch auf die Wichtigkeit der Schaffung eines einheitlichen Rechtes für den Drogistenstand in allen seinen Erfordernissen hin. Herr Dzieniakowski, Leiter der Gewerbeschule, entwarf dann ein anschauliches Bild von dem Werden und Wirken der Schule, wobei er die wertvolle Mitarbeit des Herrn Heilborn mit anerkennenden Worten hervorhob, ebenso den Herren Idzkowski und Dr. Ostrowski, die der Schule Arbeitskräfte und Unterrichtsräume zur Verfügung stellten, mit warmen Worten dankte. Die Feier endete mit der Verteilung von staatlich anerkannten Diplomen an die 16 Absolventen und einer Dankesansprache des Herrn Andrzejewski, der im Namen der Absolventen sprach.

Die Namen der 16 Absolventen der Schule sind: Frl. Eugennie Juraschek, Herr Piotr Andrzejewski, Frl. Gertrud Fiedler, Herr Theodor Güttel, Frau Marja Wolfson, Herr Max Krüger, Herr Emil Lessing, Frl. Irene Martins. Frl. Helena Mikolajczyk, Herr Hans Sennst, Frl. Isabella Sobczynska, Herr Josef Steinike, Herr Waclaw Wlodarczyk, Frau Teofila Winawer, Frl. Karolina Winawer und Herr Arno Steidel.

Mit Tanz und Humor und guter Musik nahm dann das Fest sein Ende.

Ein Fest im Frauenverein zu St. Trinitatis. In jeder Hinsicht muß man das Fest, das der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde am Sonntag in den schmucken Räumen in der Konstantiner 4 veranstaltete, als gelungen bezeichnen — nicht nur deswegen, weil die Räume die vielen Gäste beinahe nicht fassen konnten, sondern auch des Bühnenzaubers wegen, der in Gestalt eines ansehnlichen Programms den Weg zu den Zuschauern fand. Natürlich gings hier heiter zu. „Die Dorfschöne“ ist das Singspiel von Renker betitelt, das ebenso schön von den Damen: Frl. Ludwig, Seiler und Friedrich wiedergegeben wurde. Gesang und Musik sind sich verwandt, deshalb folgte ein Quartett, das den Herren Elstermann, Walter, Hoffmann und Heyer reichlich gesegneten Beifall brachte. Unterdessen stärkte man den leiblichen Adam an einem unschwer zu findenden Platze „wo die Orangen und Zitronen blühn“, oder man unterhielt sich in ungezwungener Weise. Zu einem Genuß für verständige Ohren wurden die Darbietungen des Streichquartetts, wobei Herr Professor Teschner den Dirigentenstab führte. Dann wurde es plötzlich finster im Saal — und man befand sich unter Zigeunern. „Das Zigeunerlager“ von Unbehauen, einstudiert von Herrn S. Majewski, wurde von 14 Damen glänzend gespielt. Das Ende war glücklich „und es neigte sich der Tag und die Schleusen des Frohmuts taten sich auf beim Tanze in einem schönen Saal“ — T. R.

Königsball in der Lodzer Bürgerschützengilde. Am Sonnabend veranstaltete die Lodzer Bürgerschützengilde zum ersten Mal nach 17jähriger Unterbrechung in den Räumen des Gesangvereins „Eintracht“, Senatorska 7, ihren Königsball. Ein jeder gedenkt wohl noch die Zeit, da die Schützen alljährlich am dritten Pfingstfeiertage ihr großes Fest hatten. Jung und alt strömte damals zum Königsball. Dann kam aber der Krieg und die Bürgerschützengilde wurde aufgehoben. Erst jetzt gelangte sie wieder zu ihren Rechten. Kein Wunder deshalb, daß zu diesem ganz nach altem Brauch veranstalteten Fest sehr viele Besucher erschienen waren. Bei den Klängen des Orchesters marschierten die Schützen in den Saal und bildeten Spalier, um ihren König, Herrn Anton Müller, zu empfangen. Ein Vertreter der Gilde überbrachte Herrn Müller die herzlichsten Glückwünsche. Nach einem „Hoch“ auf den König begann die Polonaise, die von Herrn Ballettmeister Majewski angeführt wurde und schließlich bei den gedeckten Freitischen ihr Ende fand. Und dann folgte der Tanz. Die vielen Paare fanden in dem Saal keinen Platz, so daß man sich entschloß, das Billardzimmer der „Eintracht“ in eine Tanzdiele umzuwandeln. Schließlich gab es noch eine Ueberraschung. Die Thalia-Leute hatten einige Sachen auf Lager. Der Feuerwehrsmann Hinkeberg (Herr Zerbe) erzählte in humorvoller Weise von der Tätigkeit der Feuerwehr in Retkiny. Frau Zerbe als weiblicher „Schupo“ verstand es, die Anwesenden durch ihre wirklich gelungenen Couplets in die heiterste Stimmung zu versetzen. Sehr gut waren die von Frl. Rufenach und Herrn Anweiler gesungenen 60 Schlager. Schließlich folgte eine äußerst drollige Gerichtsszene (Frau und Herr Zerbe und Herr Heine). Alle Vortragenden wurden vom Publikum mit nichtendenwollendem Beifall belohnt. Das Programm war damit beendet. Im gemütlichen Beisammensein verblieb man noch einige fröhliche Stunden. Als der Morgen anbrach, wunderte sich jedermann, daß die Zeit so schnell verstrichen war. Es war doch zu schön. Ein Trost ist allen geblieben: der nächste Königsball der Lodzer Bürgerschützengilde. E. W.

r. **Der Maskenball des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter,** der von diesem Verein alle Jahre veranstaltet wird und stets gut besucht war, bewies auch in diesem Jahre seine Anziehungskraft. Und so hatte sich denn am Sonnabend abend in den Sälen des Lodzer Turnvereins „Kraft“ in der Glumnastraße 17 zu diesem Ball eine recht zahlreiche lebensfrohe Karnevalsgesellschaft eingefunden, die es so recht verstand, viel Scherz zu treiben, sich über die gegenwärtigen schweren Sorgen des Alltags hinwegzusetzen und eine Nacht ungetrübten Frohsinns zu verleben. Es waren sehr viele originelle Damen- und Herrenmasken erschienen. Von den letzteren trieben es die beiden „Pat und Patachon“ darstellenden Gäste sowie drei Clowns durch ihre tollen Einfälle und Neckereien besonders bunt. Zur frohen Festesstimmung trugen neben dem reich beschickten Büfett noch die beiden Weinzelte, die sich großen Zuspruchs erfreuten, das ihre bei. Die nicht im Mummenschanz, sondern im Abendkleid erschienenen Damen und die Herren in Schwarz kauften sich am Kotillonstand verschiedene zierliche Kopfbedeckungen und verliehen hiermit dem Faschingstrubel gleichfalls ein buntes Gepräge. Ein vorzügliches Blasmusikorchester spielte zum Tanze auf, dem flott bis zum Anbruch des Tages gehuldigt wurde.

Preispreference im Sportverein „Sturm“. Die Preispreference-Abende im Sportverein „Sturm“ haben sich in den diesem Spiel huldigenden Kreisen bereits gute Geltung verschafft. Trotz der Karnevalszeit war auch der am Sonnabend veranstaltete Abend verhältnismäßig gut besucht. Es wurde flott und hart um die Punkte gekämpft. Die erfolgreichen Preisträger waren diesmal folgende Herren: 1. Preis Kwasniewski (Taschenuhr), 2. Preis M. Reiser (Kragenschachtel), 3. Preis Lehmann (Schale), 4. Preis Schindler (Aschenbecher), 5. Preis Hättig (Bonbonniere), 6. Preis Rose (kl. Figur). Auch am Preisscheibenschießen war eine starke Beteiligung zu verzeichnen. Kein Wunder, denn die auf Haar ziehende Büchse war zu verlockend. Hier erreichte den 1. Preis Herr Heinrich Fuchs (Rauchservice), den 2. Preis Herr Nikel und den 3. Preis Herr Stefan Fuchs.

p. **153 Protokolle wegen versäumten Sandstreuens.** Am Sonnabend und Sonntag hat die Polizei den Hauswärtern unserer Stadt wegen unterlassenen Streuens der Bürgersteige mit Sand oder Asche 153 Protokolle verfaßt. Heute werden alle diese Protokolle der Disziplinarabteilung der Stadtstarostei zugesandt, die dann den säumigen Wärtern Strafen auferlegen wird.

p. **Folgen der Glätte.** In der Bawelnianastraße 13 stürzte die Einwohnerin dieses Hauses, Aniela Kijewska, so unglücklich, daß sie einen Bruch des rechten Armes davontrug. — Vor dem Hause Przejazdstraße 39 kam die Kilinskistraße 164 wohnhafte Händlerin Feiga Apfelblatt zu Fall und zog sich bei dem Sturze eine Verrenkung des rechten Armes zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte den Verunglückten einen Verband an.

a. An der Ecke der Glumna- und Juliusstraße stürzte die Juliusstraße 26 wohnhafte Chuma Krüger und erlitt allgemeine Körperverletzungen. — Die Zamenhofastraße 19 wohnhafte 24jährige Regina Lewkowicz glitt in der Kosciuszko-Allee aus und erlitt hierbei allgemeine ernste Körperverletzungen. — Vor dem Hause Krutkastraße 6 stürzte die 6. Sierpnia-Straße 17 wohnhafte 32jährige Felicja Lembicka und brach sich hierbei den rechten Fuß. — Der Karolewskastraße 21 wohnhafte 56jährige Jan Aperlinski stürzte an der Ecke der Zeromski- und Kopernikusstraße und brach sich ein Bein.

a. **Selbstmordversuche.** Die Allee des 1. Mai 8 wohnhafte Wladyslawa Anders beging gestern in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Gift zu sich nahm. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde in das Radogoszczer Krankenhaus. — In dem Torweg des Hauses Zielonastraße 47 trank gestern nachmittag der 37jährige Obdach- und Erwerbslose Stanislaw Cybulski in selbstmörderischer Absicht Gift. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte Cybulski gleichfalls in das Radogoszczer Krankenhaus.

× **Festgenommener Straßenräuber.** Wie wir seinerzeit berichteten, hauste auf der Straße Alexandrow—Zgierz ein Bandit, der heimkehrende Arbeiter überfiel, sie beraubte und dann in den Zgierzer Wald flüchtete. Der Polizei gelang es nun, den Räuber festzunehmen. Es ist dies der 24jährige Kazimierz Wawrzyniak, wohnhaft in Zgierz, Lenczycka 23.

× **Ueberfahren.** In der Gdanskastraße 90 geriet der 22jährige Piotr Cieplinski, Nowo-Kontna 6, unter die Räder eines Wagens und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das Moscicki-Krankenhaus.

Autobus stürzt in die Brahe

6 Fahrgäste ertrunken.

In Bromberg geriet ein aus Fordon kommender Autobus infolge der Glätte beim Einbiegen in die Frankstraße, die sich an der Brahe entlang zieht, ins Gleiten. Da der Schofför die Macht über den Wagen verlor, stürzte das mit 18 Passagieren besetzte Auto in den Fluß. Der Autobusinhaber und der Schofför sprangen im letzten Augenblick aus dem Wagen, 4 Insassen vermochten die Tür zu öffnen und ans Ufer zu schwimmen. Sechs Fahrgäste ertranken, so daß die sofort herbeigerufene Feuerwehr nur noch 8 Personen retten konnte.

Kunst und Wissen

Ein königliches Grab aus dem Jahre 5000 v. Chr. gefunden

Die vorgefundenen Schätze übertreffen die des Grabes Tutanchamons.

Ein königliches Grab, dessen Schätze die Funde in dem Grab Tutanchamons noch übertreffen sollen, ist, wie aus Kairo berichtet wird, durch Professor Selim Hassan in der Nähe der Sphinx aufgedeckt worden. Das Grab, das aus dem Jahre 5000 v. Chr. stammen soll, besteht aus zwei Räumen, die vollkommen unberührt vorgefunden wurden. Die Mumie in dem ersten Raum, die auf einem prächtigen Sarkofag ruht, ist mit einer goldenen Krone mit kostbaren Juwelen geschmückt. Der zweite Raum ist angefüllt mit kunstvoll gearbeiteten Gegenständen in Gold und Alabaster, wie man sie nur selten angetroffen hat. Das Grab soll dasjenige des Hohenpriesters Tarso Ankh sein. Professor Hassan ist der erste Aegypter, der sich an den Ausgrabungen in seiner Heimat beteiligt.

Aus dem Reich

Riesenschwindeleien mit Dollaranleihen und Lotterielosen

20 000 Geschädigte

B. Vor einiger Zeit gründeten einige Wiener und Lemberger Finanzleute eine Bank unter dem Namen „Powszechny Zakład Kredytowy“, stellten einige Agenten an, deren Aufgabe es war, Dollarprämienanleihen und Lotterielose gegen Teilzahlungen zu verkaufen. Mit dem einkassierten Geld machten sich die Bankinhaber aus dem Staube. Sie sollen sich zurzeit in Wien aufhalten. Ungefähr 20 000 Personen wurden um mehrere Millionen Zloty betrogen.

Getreide- und Warenbörse in Lublin

In Lublin ist eine Getreide- und Warenbörse eröffnet worden.

a. **Sieradz.** Zwei Bauerngehöfte niedergebrannt. In der Nacht zu Sonntag entstand auf dem Gehöft des Landwirtes Jan Stary im Dorfe Bronislawice, Kreis Sieradz, ein Brand. Durch den heftigen Wind wurden die Flammen auf die Gebäude der Nachbarschaft des Bazyly Wacewicz übertragen. Beide Wirtschaften sind vollständig niedergebrannt. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf über 80 000 Zloty geschätzt.

Aus aller Welt

Expreßzug entgleist

12 Tote, 20 Verletzte.

Der Expreßzug Detroit—Florida ist am Sonntag in der Nähe von Helenwood entgleist. 5 Personen wurden auf der Stelle getötet, 7 wurden derart verletzt, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Außerdem waren 20 Leichtverletzte zu verzeichnen.

„Do X“ wieder instand

Das deutsche Flugboot „Do X“ hat am Sonntag in Lissabon den ersten Probeflug nach Beendigung der Reparation unternommen. Die gesamte Mannschaft und zwei Passagiere befanden sich an Bord. Außerdem nahm das Flugzeug etwa 40 t Brennstoff mit. Sollte ein für heute angesetzter zweiter Probeflug ebenfalls befriedigend verlaufen, dann wird der Start zum Weiterflug nach Madeira endgültig auf den nächsten Sonnabend festgesetzt werden.

Drei Personen bei Flugzeugabsturz getötet. Durch den Absturz eines Privatflugzeuges bei Horley in der Grafschaft wurden drei Personen getötet. Das Unglück ist auf ein Versagen des Motors zurückzuführen. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 500 Metern.

Handel und Volkswirtschaft

× **Eröffnung der polnisch-palästinensischen Immigrationsbank.** In Tel-Awiw fand die Eröffnung der polnisch-palästinensischen Immigrationsbank statt. Die neue Bank verfügt über ein Kapital von 100 000 Pfund. Die polnische Regierung hat Aktien für 10 000 Pfund erworben, die Warschauer jüdische Gemeinde für 1200 Pfund und die Lodzer jüdische Gemeinde für 500 Pfund.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ukochana nieprzyjaciółka“
Teatr Kameralny. — „Boxy“.
Teatr Popularny. — „Konto X“.
Ararat: „Das Rädchen dreht sich“.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Berthold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[51

Offenbar hatte man es mit einem nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen zu tun und mußte danach handeln. Ohne sich zunächst weiter in seinem Tun beirren zu lassen, beendete er die Einspritzung und gab einige Verhaltungsmaßregeln. Er würde morgen vormittag wieder vorsprechen. Sei bis dahin keine Besserung eingetreten, dann müsse Annchen zur weiteren Behandlung nach Warmbrunn. Und wieder kam die Antwort: „Das leidet der Bauer auf keinen Fall nich!"

„Und wenn das Kind sterben muß, was dann?" fragte der Arzt leise, aber nicht ohne Schärfe in der Stimme.

Die Alte wischte sich die Augen, murmelte vor sich hin und zuckte mit den Achseln.

„Wo ist der Bauer?" fragte Doktor Börner kurz. Er wollte doch einmal sehen, ob einer solchen Borniertheit nicht beizukommen wäre.

„Ich weiß nich, wo er is. Am Nachmittag is er ins Dorf 'nuntergegangen."

„Dann sehen Sie einmal drüben nach, ob er zurück ist! Ich habe dringend mit ihm zu reden, aber nicht viel Zeit."

Der herrische Ton trieb die Alte trotz innerem Widerstrebens hinaus. Sie schlich zur Haustür, trat ins Freie und guckte nach den Fenstern des Gefürchteten.

Richtig, es brannte Licht. Mochte der Doktor sein Heil versuchen; der würde sich wundern. Im geheimen gönnte sie ihrem Schwiegersohn die Störung, denn der junge Doktor schien Haare auf den Zähnen zu haben.

Sie kam zurück, murmelte etwas wie: „Er ist drüben." Dann ging sie dem ihr folgenden Arzt voran, wies ihm die bewußte Tür, drehte sich dann aber auf dem Absatz herum und schlürfte zur Krankenstube zurück.

Einen Augenblick zögerte der Arzt. Sollte er anklopfen? Ach was, hier galt keine besondere Höflichkeit. Hart drückte er die Türklinke herunter und trat ein. Und stutzte nun doch ob des seltsamen Anblicks, der sich ihm bot.

War er in die Stube eines einsamen Gelehrten geraten? Auf diesem Tisch vor dem Wachstuchsofa türmten sich Bücher und Hefte in wirrem Durcheinander, und mitten in diesem Meer sah er einen hageren Männerkopf mit scharfen, kantigen Zügen und blinzelnd scharfen Augen, die ein grenzenloses Erstaunen ausdrückten, als sie den Fremden im Halbdunkel der Tür erblickten. Ein paar Sekunden hörte man nur das schwerknarrende Ticken der Kastenuhr. Plötzlich erhob sich der Bauer, spreizte seine dürren Hände wie ein Paar Raubvogelkrallen und glotzte den Arzt an, als habe er eine Erscheinung gesehen.

„Sein — sein Sie a Mensch?" murmelte er und wischte sich Schweißperlen von der Stirn.

„Natürlich bin ich ein Mensch, Herr Zeidler. Oder hielten Sie mich vielleicht für den schwarzen Mann? Leider muß ich Sie in Ihrer Beschäftigung einen Augenblick stören. Ich bin Doktor Börner aus dem Dorfe unten und habe soeben Ihre Tochter Anna untersucht."

„Sie haben — mein Mädel...?

„Bitte unterbrechen Sie mich nicht. Also Ihre Tochter hat schwere, vielleicht schwerste Diphtherie; ich habe eine Serumeinspritzung gemacht und hoffe, daß sie wirken wird. Sollte es nicht der Fall sein, muß Ihre Tochter morgen vormittag spätestens zur Operation nach Warmbrunn ins Krankenhaus. Auch nur die geringste Verzögerung kann einen tödlichen Ausgang herbeiführen. Es ist sowieso unverantwortlich von Ihnen, erst so spät den Arzt gerufen zu haben."

„Ich hab' keenen Arzt nich gerufen", grollte Zeidler vom Sofa her. „Wie kommen Sie denn überhaupt in mein Haus, hä?"

„Vor anderthalb Stunden etwa war Ihr Sohn bei mir und rief mich her. Es war aut. daß er den Fall so drinalich hinstellte."

Da ging in Zeidlers Augen eine merkwürdige Veränderung vor. Hatte sich bisher in seinen Zügen eine gewisse Ueberraschung widergespiegelt, so wurden jetzt seine Augen mit einem Male hart und kalt. Er reckte sich hinter dem Tische hoch auf und fuhr den jungen Arzt an.

„Ich will Ihnen amal was sagen, Herr Doktor. Erschtens hab' ich von Leuten, wie Ihr einer seid, genug; ich brauch' kein'n Doktor nich, auch nich für mein Mädel. Und wenn gar noch mei Sohn Sie geholt hat, dann erscht recht nich."

Doktor Börner trat festen Schrittes an den Tisch heran, stieß ein paar der Hefte achtlos zur Seite, stützte sich mit beiden Händen auf die Platte und faßte den auf dem Sofa Sitzenden scharf ins Auge.

„Herr Zeidler", seine Stimme klang kalt und ruhig, „hier handelt es sich gar nicht darum, ob Sie wollen oder nicht. Ihre Tochter leidet an einer gefährlichen und höchst ansteckenden Krankheit. Noch heute teile ich den Fall dem Kreis-Medizinalrat in Hirschberg mit. Ihr Haus wird abgesperrt, darf von anderen, bevor die Desinfektion erfolgt ist, nicht betreten werden. Da Ihre Schwiegermutter der Pflege nicht gewachsen ist, werde ich morgen früh die Unterbringung Ihrer Tochter im Warmbrunner Krankenhaus auf jeden Fall veranlassen. Haben Sie mich verstanden?"

Des Bauern Hände griffen planlos in den Schriften herum. In seinem knochigen Gesicht arbeitete es.

„Sind Sie hier Herr oder ich?" würgte er hervor und stand nun auch von seinem harten Sitz auf.

„Augenblicklich haben Sie Ihr freies Verfügungsrecht verloren, Herr Zeidler. Was ich Ihnen sagen mußte, geschieht im Interesse der öffentlichen Gesundheit. Sie müssen sich fügen."

„Und wenn ich eben nich will", höhnte Zeidler.

„Dann machen Sie sich strafbar. Wie gesagt, muß jeder Diphtheriefall amtlich gemeldet werden; hier hat die Medizinalbehörde ein Wort mitzusprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Lodzer Kirchengesangverein „Aeol"

zu St. Johannis

Am Sonntag, den 1. Februar d. J., im Saale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7,

zugunsten des Internats für unbemittelte Zöglinge des Lodzer deutschen Lehrerseminars:

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchors und -Orchesters. Außer den Gesang- und Musikvorträgen und der beiden Aufführungen: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", lebende Lieder in 3 Bildern von Hermann Marcellus, und der einaktigen urkomischen Schwank-Operette „Der liebe Onkel" von J. Blatzheim, Musik von Ch. Witt, wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten. Nach der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein. — Streichmusik Chojnacki. Beginn 4 Uhr nachmittags. Eigenes reichhaltiges Büfett. 9929

Die Subskription der

„Propyläen - Weltgeschichte"

erlischt unwiderruflich am 11. März!

Nur noch bis zu diesem Tage also haben Sie die Möglichkeit, bei der Bestellung der „Propyläen-Weltgeschichte" 40 Mk. zu ersparen.

Bisher erschienen folgende Bände:

Reformation und Gegenreformation
Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration
Liberalismus und Nationalstaaten

In Kürze erscheint:

Das Erwachen der Menschheit

Subskriptionspreis per Band

Ganzleinen Mk. 30.— Halbleder Mk. 34,—. — Später kosten die Bände Mk. 34.— und Mk. 38.—

Ausführliche Prospekte unentgeltlich durch

„Libertas" - Buchhandlung, Lodz
Petrikauer Straße 86. Telefon 106-86

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. **Dr. R. Baronczy**, Prof. Dr. **F. Marxschler**, Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Ich sehe es als meine Pflicht an, Herrn Rapaport, Wulczanska 10 (Front), öffentlich für das Anlegen einer speziellen Bandage zu danken. Mit Hilfe dieser Bandage wurde ich vollständig vom Bruch geheilt, so daß ich gegenwärtig keine Bandage mehr benötige.

Pfarrer Józef Biały

Dr. med.

J. KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialist für Herz

Radwanska 4 **Telefon 187-27**

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 8862

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8855

Kirchengesangverein „Cantate"

Am Sonnabend, den 14. Februar d. J., findet um ½9 Uhr abends im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, die Aufführung eines 3aktigen Singspiels

„Rothaarig ist mein Schätzelein"

verbunden mit Chorgesängen, sowie Musik und Gesangsoli, statt. Die musikalische Leitung liegt in den bew. Händen des Kapellmeisters Herrn M. Littke. Wir laden alle Freunde und Gönner herzlich dazu ein. **Die Verwaltung.**

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 9927

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9281

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten — Empfangsstunden [illegible] und 5½ bis 8 Uhr 9291

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Ein möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten, seperater Eingang! Zu erfragen. Orla 14, 2. Et. Wohn. 18.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 9298

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Lodzer Sport- u. Turnverein

Sonntag, den 1. Februar d. J., um 7 Uhr abends begehen wir im eigenen Vereinslokale, Zakotna-Straße 82, unser 9314

20jähriges Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen, wozu wir die Mitglieder nebst werten Angehörigen, befreundete Vereine und Gönner unseres Vereins höflichst einladen. **Die Verwaltung.**

Nach Programmschluß Tanz!

dem 7. und 8. Jahrhundert und hunderte und tausende anderer Herrlichkeiten mehr.

Von Kennern persischer Kunst werden dagegen ganz andere, äußerlich weniger ansehnliche Stücke der Ausstellung weit höher eingeschätzt, als die sogenannten persischen Kronjuwelen. Diese letzten wären in früheren Jahren, wie es dem Verfasser ein ehemaliger zarischer Botschafter erzählte, nicht selten, der Sicherheit halber, in der russischen Botschaft in Teheran abgestellt gewesen und hätten sich bei näherem Hinsehen als ein recht bunter und lange nicht „unermeßlich kostbarer" Krimskrams entpuppt... Was indessen an der zurzeit in London zur Schau gestellten Dingen wirklich von großem künstlerischen und materiellen Wert ist, das sind die von den zahlreichen europäischen Museen und amerikanischen Privatsammlungen hergegebenen persischen Teppiche, *) Seidengewebe, Silberwaren, Bronzen, Waffen, Keramiken, Miniaturen, Manuskripte usw., deren manche über 3000 und mehr Jahre alt sind, die in bester Weise jenen weitreichenden Einfluß bezeugen, den die persische Kunst im Laufe der Jahrtausende auf fast alle Kunstrichtungen der Welt ausgeübt hat, und die, wegen ihrer einzigartigen Schönheit und ihrer künstlerischen Vollendung, in der Tat wert sind, wahre Märchenschätze orientalischer Kunst genannt zu werden. G.P.

Bunte Presse

Mechanisierter Gottesdienst. In Amerika wird jetzt sogar der Gottesdienst mechanisiert. Die Presbyterianerkirche in den Vereinigten Staaten hat ein eigenes Komitee zum Studium „mechanischer kirchlicher Einrichtungen" eingesetzt. Der Vorsitzende dieses Komitees, Paul Jones, hat in der Presbyterianerkirche von Houston (Texas) eine von ihm „mechanical person" bezeichnete Apparatur vorgeführt, die als „mechanisierter Seelsorger" eigentlich ein Tonfilm ist. Diese Maschine führte einen Psalm und mehrere Hymnen zu dem bildnerisch entsprechend bewegten Hintergrund auf, danach folgten zwei kurze Predigten von der Grammofonplatte, die nach dem Vortrag zweier Seelsorger der Kirchengemeinde aufgenommen worden waren. Eine solche „Gotesdienstmaschine" kostet 1500 Dollar. Sie bedeutet einen Schritt auf dem Gebiet der „Nationalisierung des Gottesdienstes" mit entsprechendem Personalabbau.

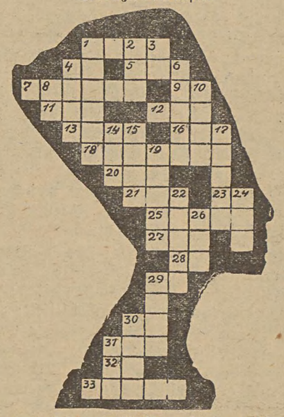
Riesengagen der deutschen Bühnensterne. Die Gagen von Michael Bohnen, Leo Schützendorf, Tino Pattiera und der Sängerin Gitta Alpar bewegen sich zwischen 1200 und 1400 Mark für den Abend. Den Vogel schießt zurzeit jedoch Richard Tauber ab, der in London für eine Vorstellung 5000 Mark erhielt. Die best bezahlte Sängerin ist Maria Jeritza, die in New York bei der Metropolitan Oper allabendlich 3200 Mark erhält. Die gleiche Gage verlangt Emil Jannings für ein einmaliges Auftreten. Die Einnahmen von Max Pallenberg und Fritzi Massary werden auf 2000 Mark geschätzt, die von Elisabeth Bergner und Käthe Dorsch auf je 1500 Mark für einen Abend. Werner Krauß, Konrad Veidt und Bassermann bekommen täglich 1000 Mark (2130 Zl.). Dabei muß man noch in Betracht ziehen, daß die prominenten Schauspieler durchweg auch noch beim Film beschäftigt sind und dafür Gagen beziehen, die ihre Einnahmen vom Theater noch übertreffen.

50 000 Selbstmorde jährlich in Europa. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts haben in Deutschland im Jahr 1928 — abschließende Zahlen aus neuerer Zeit liegen noch nicht vor — nicht weniger als 16 036 Deutsche Selbstmord begangen, 11 239 Männer, 4797 Frauen. Mit anderen Worten: täglich legten 44 Deutsche Hand an sich. Auch der Völkerbund führt eine Statistik, die zwar noch sehr lückenhaft ist, aber aus der bereits einwandfrei hervorgeht, daß Europa jährlich 50000 Selbstmörder zählt. Danach entfallen auf 100 000 Einwohner in Ungarn und der Tschechoslowakei 26 Selbstmörder, in Deutschland 23, in Oesterreich 22 und in Frankreich 17. An sechster Stelle erscheint auffälligerweise das kleine Estland, das nur wenig mehr als eine Million Einwohner zählt, jedoch auf je 100 000 Bürger 14 Selbstmörder aufweist. Eine Statistik über das riesige Menschenreservoir Asiens liegt nicht vor; diese würde wahrscheinlich erschreckliche Daten liefern, vor allem aus China, wo in den Zeiten des Bürgerkriegs und der Hungersnot Zehntausende Selbstmord begangen haben. Im Jahr 1927 herrschte auch in Japan eine Selbstmordepidemie. Binnen kurzer Zeit stürzten sich z. B. über 60 Personen in den Krater des Vulkans Asoso, der seitdem von einem hohen Eisengitter umgeben ist.

*) Unter den Schätzen der Londoner Ausstellung befindet sich auch der berühmte Wilanower Teppich, den der polnische König Jan Sobiesti dem türkischen Feldherrn Kara Mustafa bei dem Entsatz von Wien abgenommen hat. Der Wert des Teppichs wird auf zwei Millionen Zloty geschätzt. („Fr. Pr.")

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Gebirge in der Schweiz, 4. Fluß in Italien, 5. Papagaienart, 7. Zweigkanal, 9. ägyptischer Gott, 11. Komponist, 12. chemischer Körper, 13. englischer Schauspieler, 16. ausgestorbener Riesenvogel, 18. Figur aus „Wallenstein", 20. Naturerscheinung, 21. getrocknetes Gras, 23. englische Verneinung, 25. Nahrungsmittel, 27. unbestimmter Artikel, 28. Präposition, 29. Fürwort, 30. Fluß in Sibirien, 31. Mädchenname, 32. französischer Artikel, 33. Kurort in Thüringen.

Senkrecht: 1. Rennreiter, 2. Titel, 3. Flächenmaß, 4. Landschaftsgarten, 6. Wohlgeruch, 8. Tonstufe der italienischen Skala, 10. biblische Figur, 14. Teil des Baumes, 15. biblische Figur, 17. Fluß in Frankreich, 19. Unwahrheit, 22. biblische Figur, 24. Himmelsrichtung, 26. Nebenfluß der Donau, 29. italienische Insel, 30. deutscher Fluß, 31. Getränk,

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 3 Lodz, Montag, den 26. Januar 1931

Glück, du süßes, bleib!

Ich kannt' den feinen Gast,
der jüngst an meiner Tür
leis', leise angepocht.

Oft sah ich ihm ins Aug'
und hielt die leichte Hand,
die selten wer erhascht.

„Glück, du süßes, bleib',
leg' ab die Wanderschuh',
bei mir bist du zuhaus!"

Bat ich. Und legt' den Arm,
den tatenlosen, sanft
um seine Huldgestalt.

„Ja, ich bin wegesmüd' —;
man sagt nach Trug und Schein
und geht am Glück vorbei!"
Sagt' es darauf.
Und blieb
an meinem stillen Herd;
so flüchtig sonst es ist.

Karoline Hell.

Werner Zöge von Manteuffel

Vor wenigen Jahren, 1926, starb in Reval der Professor der Chirurgie, Werner Zöge von Manteuffel. Die Chirurgen und die Mediziner wissen vielleicht von ihm, daß er der Erfinder des sterilen Gummihandschuhs gewesen ist, daß er schon 20 Jahre früher als die später berühmt gewordenen „Entdecker" die freie Verpflanzung von Knochengeweben versucht hat, daß seine Schüler auf seine Anleitung hin bereits 1889, also 15 Jahre vor der offiziellen „Erfindung", die ersten Versuche mit der Gefäßnaht gemacht haben. Der bescheidene baltische Professor hat von seinen Gummihandschuhen selbst später in der Sammlung und literarischen Verarbeitung seiner kriegs-chirurgischen Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege gesagt: „Es ist nicht jedem vergönnt zu sehen, daß ein guter Gedanke von ihm in der ganzen Welt Verbreitung findet. Und wenn darüber des Autors vergessen wird, so schadet es nichts. Es ist immer besser, als wenn der Gedanke verloren ginge!"

Aber freilich, der das sagen konnte, der mußte ein ganzer Kerl sein, einer von denen, über die der große Chirurg Billroth einst Worte schrieb, die fast eine Charakterisierung Zöge von Manteuffels sein könnten: „Die großen Naturforscher und Aerzte haben immer etwas Schwärmerisches, Fantastisches, zum Universellen Hindrängendes gehabt, meist auch einen Hang zum Künstlerischen. Oft waren sie zugleich Dichter, Maler, Musiker und hatten daher in ihrer ganzen Erscheinung, so verschieden sie auch sein mochten, für die Jugend etwas unüberwindlich Anziehendes, Priesterliches, Dämonisches!" Nur ein solcher Dämon und Künstler konnte es wagen, den ersten operativen Eingriff am Herzen zu machen, eine Revolverkugel, die die Vorderwand der Herzkammer durchschlagen hatte und in der Hinterwand stecken geblieben war, durch einen kühnen Schnitt ins Herz glücklich zu entfernen. Nur ein seiner Sache und seiner Person ganz Sicherer durfte es wagen, als junger Assistent dem alten Ordinarius für Chirurgie in Dorpat, der ihm einen Brief mit der Anrede „Mein wertester Zöge" geschrieben hatte, grob und kurz zu antworten: „Mein Allerwertester" (denn er schätzte diesen „Kollegen" recht kräftig daneben!) und nur ein wahrhaft großer Mann konnte, nachdem einer seiner Unterassistenten eine von der seinen verschiedene Diagnose gestellt hatte und er, Zöge, die Bauchöffnung vorgenommen und die Richtigkeit der Diagnose seines Assistenten erkannt hatte, kurz sagen: „Ihre Diagnose, Ihr Messer", konnte den Operationsraum verlassen, um den jungen Mann nicht durch seine Gegenwart zu behindern und ihm später vor versammelten Schülern aufrichtig zu seiner Leistung gratulieren. An diesen Zöge von Manteuffel wagte sich auch in den aufgeregten Zeiten der ersten russischen Revolution, als die russischen Studenten mit Stinkbomben und Gewalt die Schließung aller Universitätsinstitute und auch Kliniken erzwangen, keiner heran, denn er trug bei seinen Operationen deutlich sichtbar in der hinteren Hosentasche seinen Revolver und es wußte jeder: er hätte nicht gezögert, den niederzuschießen, der es gewagt hätte, ihn zu stören! Aber demselben Mann, dem das Leben und Arbeiten alles, das Geld nichts bedeutete, stattete lange Jahre sein Dorpater Freund, der Baron Michael Stakelberg, wöchentlich einen Besuch ab, durchwühlte Schreibtisch und Kleidertaschen, ordnete die gefundenen Scheine, überließ dem einen regelmäßigen Pump vermutenden gerne gestattenden, Freunde eine gewisse Summe, nahm das übrige an sich, legte es still und heimlich auf des Freundes Namen auf der Bank an und konnte ihm viel viel später dazu verhelfen, daß er sich von dieser Summe ein stattliches Haus am Dom in Reval kaufen konnte, ohne daß er von seinem Reichtum auch nur eine Ahnung gehabt hätte! Denn es kam vor, daß er in seiner Sprechstunde die reichen Patienten vorwegnahm und von deren aufgehäuften Geldscheinen dann den armen Patienten Geld gab, damit sie sich Arzneien und kräftige Nahrung kaufen konnten!

Dieser Werner Zöge von Manteuffel, den man auch den letzten großen Balten genannt hat, war 1857 auf dem väterlichen Gut in Estland geboren. Er verlor in frühen Jahren die Mutter, der Vater lernte ihn tischlern und pappen, Metallarbeit und Schmiedearbeit, Drechslerei und Buchbinderei, aber auch flicken und nähen. Er machte sich als Junge selbst eine Flinte und schenkte als Bräutigam seiner Braut ein Paar selbstgefertigte Leder-Pantoffel! Er war in Reval auf der berühmten Domschule, er galt als mittelmäßiger Schüler, aber als um so begabterer Musiker: Dann aber wurden seine Lehrer in Dorpat rasch der Begabung des jungen Mediziners gewahr, 1885 bestand er mit Auszeichnung sein Examen, 4 Jahre später war er Privatdozent und gleich außerordentlicher Professor. 1904/05 war er Bevollmächtigter und Chef der Sanitätskolonne der Kaiserin Mutter Maria und bewährte sich auch an der Front aufs beste, nach seiner Rückkehr wurde er Ordinarius und Direktor der Chirurgischen Klinik, nachdem er den Antrag, Leibarzt des Zaren zu werden, abgelehnt hatte, 1906 vertrat er Rußland auf der Genfer Konvention in London, dann schlug er einen Ruf nach Philadelphia aus, im Weltkrieg wurde er Sanitäts-

chef des Roten Kreuzes an der Nordwestfront, späterhin Generalkonsultant des Roten Kreuzes mit 12 Professoren als Gehilfen. 1917 übernahm er wieder seine Dorpater Klinik, 1918 wurde er nach der schlimmen Revolution und nach der Einnahme Dorpats durch die deutschen Truppen in der wiederaufgerichteten, jetzt deutschen Universität Dekan der medizinischen Fakultät. Der Zusammenbruch vertrieb ihn nach Reval, wo er Arzt im Baltenbataillon wurde, um dann als Konsultant der estnischen Armee zu dienen. Am 1. September 1925 wurde er nach 42jähriger Dienstzeit pensioniert.

Noch zwei Tage vor seinem Tode besuchte Werner Zöge von Manteuffel seinen Freund Baron Alexander von Rosen und spielt mit ihm seine eigenen Geigenkompositionen durch. Sonntags wollte er noch einen Krankenbesuch machen, auf der Straße wurde ihm schlecht, eine vorübergehende Klinikschwester brachte ihn ins Auto, er kam nicht mehr lebend im Krankenhaus an. Mit militärischem Gepräge wurde er beigesetzt. Soldaten bildeten Spalier, Militärmusik spielte, der Kriegsminister und der Chef der estländischen Militärsanitätsverwaltung hielten Ansprachen, auf dem Sarg lagen seine Generalsmütze und seine Studenten-Estonenmütze, zwei Studentenfahnen und die Domschulfahne wurden im Zuge getragen, die große Flagge des Pachtklubs, dessen Kommodore er gewesen war, bedeckte seinen Sarg. Wie er so dalag, so wunderschön und so übermenschlich groß, wie ein riesenhaftes Erz- oder Marmorbild, da sagte, so erzählte seine Nichte, jemand: „Gar nicht wie ein Toter, sondern auch jetzt noch wie ein Ereignis“. Kurze Zeit zuvor hatte er noch selbst in einem Brief geschrieben, mann könne zwar auch mit mangelhaften Herzen noch leben, aber man müsse bereit sein. Aber bereit sein müsse man ja auch viel früher, vollends als Arzt. Wohl richte er sich nach dem Herzen, nur rauche er zu viel. Tu er es nicht, so funktionierten zwar die Herzgefäße besser, aber die Gehirngefäße platzten dann leichter und da sei ihm doch die erstere Form des Abschlusses viel angenehmer, als die zweite. Ein ungeheuer ernster Mann, dem „das Sichbewahren die Hauptsache“ war, der Arbeit und Wissenschaft als die wahrhaft deutschen Eigenschaften schätzte — wenn er auch „von der Demokratie nur neue Sklaverei erwartete, die der geistigen Arbeit, die bitterste, die es gebe, gegen die des Kapitals und der Leibeigenschaft paradiesische Zustände gewesen seien“ — aber auch ein lebensfroher, heiterer, ein wahrhaft künstlerischer Mensch ging mit Zöge von Manteuffel dahin. Er komponierte und malte in Tempera und in Oel künstlerisch sehr geschätzte Seestücke, die er auch verkaufte, als es ihm späterhin 1925 schlecht ging und er, da er keine eigene Klinik besaß, nicht mehr zu tun hatte. Er war ein Jäger von Ruf und ein Segler von Format, der seinen Schülern allezeit „Liebe für die Wissenschaft und ein warmes Herz predigte“. Er begründete noch 1924 als verantwortlicher Schriftleiter eine Wochenschrift „Aus deutscher Geistesarbeit“, wie das seine Art war, praktisch zuzugreifen, wenn er die Notwendigkeit erkannt hatte.

Diesem Manne, den Graf Hermann Keyserling den letzten Vertreter jenes Baltentums nennt, in dem für ihn der Wert des Baltentums schlechthin liege, in seiner Vorkriegsgestaltung, widmen jetzt Freunde ein wundervolles Denkmal (Werner Zöge von Manteuffel, Professor der Chirurgie in Dorpat 1857—1926, ein Lebensbild in Briefen, Erinnerungen und Worte seiner Freunde und Schüler zusammengefaßt von Anna von Kügelgen Band 4 der Reihe D, Biografien und Denkwürdigkeiten, des Deutschen Auslandinstituts, erschienen im Ausland- und Heimatverlag Stuttgart 1931). 38 Frauen und Männer haben hier Beiträge geliefert und doch hat der einzigartige Mensch es auch nach seinem Tode vermocht, eine einzigartige Geschlossenheit des Bildes bei aller Buntfarbigkeit der Beiträge zu erzielen. Was die Angehörigen und Verwandten vom kinderlieben Onkel plaudern, was die Schüler und Assistenten vom schwärmerisch verehrten Lehrer erzählen, was die Fachgenossen über den großen Chirurgen schreiben und die Jagd- und Yachtgenossen vom Mensch, vom feinsinnigen Dichter und vom zarten rücksichtsvollen mitfühlenden ärztlichen Freund und Künstler berichten, das alles ergibt ein prächtiges Gemälde eines Mannes, der an Körpergröße und Geistesfülle seine Umgebung gewaltig überragte, der ein ganz Großer unter den baltischen Pionieren war. „Ich habe die Blüte der deutschen Universität in Dorpat erlebt“, so schreibt er selbst in einer kurzen Zusammenfassung seines Lebenslaufes, „ich habe ihren Verfall durch die Russifizierung erduldet, ihr kurzes Aufleben in der Okkupationszeit begrüßt — Deutschland stellte das Reich über die Nation — wird es lernen, die Nation über das Reich, zum Schutze des Reiches, zu stellen?“

Mit diesen Gedanken an sein Volk sank er ins Grab. Möchten recht viele aus unserer Jugend diese Erinnerungsblätter an einen Großen unseres Volkes lesen, der ein überragender Könner war, ein Wissenschafter und ein Künstler, ein mächtiger Geist und ein einfacher liebenswerter und Liebe ausstreuender Mensch, von dem man wohl sagen darf, daß die Spur von seinen Erdentagen lange bestehen bleiben wird. Dr. F. W.

„Hauländerei“ oder „Holländerei“?

(Nachdruck verboten).

In zahlreichen Veröffentlichungen, die vom deutschen Siedlungswesen unseres Landes sprechen, finden wir des öfteren zwei neben einander laufende Bezeichnungen für ein und dieselbe Art der deutschen Siedlungs- und Wirtschaftsform. Die einen gebrauchen mit sichtlicher Genugtuung die Bezeichnung „Hauländerei“, „Hauland“, die anderen hingegen lehnen diese Benennung als künstlich ab und bedienen sich stets des Ausdrucks „Holländerei“, „Holländer“.

Welche der beiden Bezeichnungen besteht zu recht? Welcher als der geschichtlich begründeten, naturgegebenen wäre ein für allemal in unserem siedlungskundlichem Schrifttum das Vorrecht einzuräumen?

Da mir dies von befreundeter Seite nahegelegt wurde, unterzog ich mich der Mühe, einer Untersuchung über diesen Gegenstand.

Welcher Bezeichnung bedienen sich für die uns interessierende Siedlungsform die Kulturhistoriker von Fach? Die Ansichten dieser Forscher, die auf Grund ihrer langjährigen Studien die nötige Einsicht und Uebersicht für jeden Fall gewonnen haben, müßten zweifelsohne von entschiedender Bedeutung sein. In Betracht kamen da vor allem Erforscher der Siedlungsgeschichte des Ostdeutschtums (denn nur hier finden wir die Bezeichnungen „Hauländer“ und „Holländer“. In seinem grundlegendem Werk „Deutschtum im Lande Posen“ gebraucht Dr. Erich Schmidt stets nur die Bezeichnung „Höllanderstedelung“, „Höllanderdorf“ usw. Auf Seite 392 seines Buches spricht er sich folgendermaßen darüber aus: „Der Sprachgebrauch Großpolens verstand also während des 17. und 18. Jahrhunderts unter einem Holländer einen freien und bemittelten Mann, der gegen Zusicherung besonderer Grundrechte auf wüstem Grunde zum Zweck der Urbarmachung — meist mit mehreren zusammen — sich ansetzen ließ, so daß also mit diesem Namen nicht mehr eine Nationalität, sondern eine Tätigkeit und eine Rechtsstellung bezeichnet wurde. Dabei ist es bis zum Ende der polnischen Herrschaft verblieben. Der Name „Hauländer“ kam für diese Männer und ihre Ansiedlungen nicht früher als um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf, als das Verständnis für die Herkunft des Namens „Holländer“ geschwunden war. In einer Fußnote bemerkt Schmidt hierzu: „Aus der ganzen „vorpreußischen“ Zeit ist mir nur eine Originalurkunde bekannt, in welcher von „Hauländern“ die Rede ist. Dieser einen Urkunde aus sehr später Zeit stehen Hunderte von anderen gegenüber, in denen nur „Holländer“ (Hollandones, Olędry) vorkommen.“

Der soeben verstorbene bekannte Erforscher des Ostdeutschtums Prof. Dr. Warschauer sagt in seiner vortrefflichen „Geschichte der Provinz Posen in polnischer Zeit“ auf Seite 163 folgendes: „Diese Art Kolonistenansetzung nannte man die holländische, weil sie zuerst von den Holländern im Osten eingeführt wurden“. Und weiter. „Aber schon im Anfang des 17. Jahrhunderts versiegte der Zustrom der Holländer... So ging die Gründung der Holländerreisen ganz auf die deutschen Bauern über. Mit der nationalen verlor sich auch die ursprüngliche kulturelle Bedeutung des Begriffs Holländereien... So ist es zu erklären, daß zuletzt auch der Name in der mißverständlichen Hauländereien gebraucht wurde.“ Nach Anführung dieser beiden Kronzeugen erscheint mir jede andere Beweisführung beinahe als überflüssig. Jedoch ein Hinweis sei noch gestattet. Es ist mir stets eingefallen, daß Verfasser, die gründliche Studien über das ostdeutsche Siedlungswesen getrieben haben, stets nur die eindeutige, klare Benennung „Holländerei“ gebraucht haben. So z. B. Dr. M. Beheim-Schwarzbach in seiner Veröffentlichung in der „Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen“ über „das Netzedistrikt zur Zeit der ersten Teilung Polens“, weiterhin spricht in den „deutschen Blättern in Polen“ Kurt Eduard Goldmann in einem Aufsatz über „die ältesten Siegel und Wappen der Neutomischler und umliegenden Holländergemeinden“. Aehnlich verfährt auch Ing. W. Kuhn in seinen zahlreichen Studien zur Geschichte des Ostdeutschtums.

Der deutsche Kulturhistoriker Dr. J. Baranowski widmet in der Zeitschrift des polnischen Geschichtsvereins „Przegląd Historyczny“ (Band 19, Heft 1) den Holländereien einen ausführlichen Aufsatz, betitelt: „Wsie holenderskie na ziemiach polskich“, worin er viel bis dahin unbekanntes Material aus polnischen Archiven zur Veröffentlichung bringt. Der ungeschickten Benennung „Hauländer“ spricht er ebenfalls durch überzeugende Beweisführung jegliche Daseinsberechtigung ab. Nach ihm bedeutet der Name „Holländer“ nur einen Rechtsbegriff, keinesfalls ein Kennzeichen der Nationalität. In der Folgezeit wurden sogar zahlreiche Holländerdörfer mitten im Walde angelegt, entstanden aus „grüner Wurzel“. B. Chlebowski sagt im „Słownik Geograficzny“ Band 3, S. 99 „Holendry oder Olendry“ (Holländer sind Ortsnamen von Siedlungen, die größtenteils in Flußauen angelegt wurden, wo viele Wiesen und Weideplätze vorhanden waren, die die Rindviehzucht und das Molkereiwesen begünstigten. Die Herleitung des Namens „Holländer“ oder irrtümlich „Hauländer“ vom Wort „hauen“ (roden) ist völlig unbegründet und darum zu verwerfen.“

Leider gebraucht Meyers Konversationslexikon noch immer die Bezeichnung „Hauländer“-Wirtschaften. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wie es gekommen sein mag, daß der rechtmäßige Name „Holländer“ durch den künstlichen „Hauländer“ ersetzt wurde. Bei Durchsicht der zahlreichen alten Dokumente in der Schulzenlade des deutschen Dorfs Borowiez, Kr. Konin, konnte ich folgende eigenartige Feststellung machen. Auf allen amtlichen Steuerlisten, Schreiben der damals preußischen Regierung der Jahre 1792—1806, besonders in den ersten Jahren, finden wir in der Anschrift „An die Holländer Gemeine zu Borowietz, Alt-Gründe usw.“. Auf den Dokumenten zu Ausgang der preußischen Namensform „Hauländer“. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß die preußischen Beamten das ihnen unverständliche, fremdwortige Wort „Holländer“ mit dem mehr (ihrer Ansicht nach) den tatsächlichen Siedlungsbedingungen entsprechenden „Hauländer“ ersetzt wissen wollten. Es ist hier möglicherweise ein ähnlicher Begriffswandel festzustellen, wie wir ihn z. B. bei den Worten „Moltwerp“ = „Moltwurf“ = ein Erde werfendes Tier, (in meiner Heimat wird auch noch heutzutage der Maulwurf „Moller“ genannt) in Maulwurf und „Sintflut“, große, allgemeine Flut, in Sündflut antreffen.

„Denn eben wo Begriffe fehlen
da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein....“

Eigenartig ist die Erscheinung, mit der unsere deutschen Landbewohner an dem Namen „Holland“ hängen. Ein Amtsgenosse vom Lande erzählte mir unter Seufzen, wieviel Mühe es ihm bereitete, den Kindern anstelle des veralteten Wortes „Holland“ das „begründete, wirtschaftliche“ Hauland“ einzuprägen. Vergebliche Mühe! Darauf ich entgegnen mußte: „Gott sei dank!“.

Ueber die geografische Verteilung der auch in Mittelpolen zahlreich verbreiteten „Holländerstedlungen“ ein anderes Mal. Albert Breyer.

Schätze aus Tausend und einer Nacht

Persiens Kunstschätze in London

(Londoner Brief an die „Freie Presse“).

„Alladins Märchenschätze in Piccadilly“, so preisen die Engländer die Reize der „Internationalen Ausstellung Persischer Kunst“ an, die hier, in den Räumen der Königlichen Akademie, vor zwei Tagen eröffnet wurde. Es ist eine Schau, die nach dem Muster der hier 1929 und 1930 stattgehabten Flämischen und Italienischen Kunstausstellungen veranstaltet worden ist. Nur, daß es sich diesesmal nicht nur um Gemälde, sondern überhaupt um Kunstgegenstände jeglicher Art und aller Epochen persischer Kultur handelt.

Der persische Monarch Risa Schah Pahlavi, ist (neben dem König von England, Mr. Ramsay Macdonald und sämtlichen in London akkreditierten Botschaftern und Gesandten) Ehrenpatron der Ausstellung und auf seinen Befehl ist die Ausstellung aufs freigebigste beschickt worden. Außerdem haben zur Ausstellung beigetragen: der Louvre, das Budapester Museum, das Kaiser-Friedrich-Museum, die Museen von Dresden, München, Düsseldorf und Hamburg, das Haager Gemeente Museum, das Wiener Museum, die ägyptische Regierung, zahlreiche Privatsammler aus Europa und Amerika und schließlich sogar die an fremden Schätzen so reiche Regierung der Union der Sowjetrepubliken.

Das Hauptinteresse des Londoner Publikums konzentriert sich natürlich auf die Stücke aus dem persischen Kronschatz, auf die erwähnten „Märchenschätze Alladins“. Um diese sind ganze Legenden gewoben worden: es hieß, als in Persien ihre Entsendung nach London bekannt wurde, alarmierte diese Nachricht sämtliche Räuberbanden Kurdistans und Isfahans; deshalb erwies es sich als ratsam, „Alladins Schätze“ in Flugzeugen von Teheran nach dem Persischen Golf zu bringen; hier, im Hafen von Abadan wurden sie als „Feigen- und Dattel-Ladungen“ auf britische Dampfer verfrachtet; der gesamte Transport soll für 50 Millionen Schweizer Franken versichert worden sein und erst als alles glücklich, unter starker Polizeieskorte, am Piccadilly anlangte, atmeten die Veranstalter der Ausstellung für eine Weile erleichtert auf.

Von den Stücken dieses Märchenschatzes werden Einige einzeln genannt: ein Staatsschild, dessen Mitte ein Smaragd von der Größe einer Männerhand ziert; ein goldener Globus, der völlig mit Edelsteinen bedeckt ist, solcherart, daß die Ozeane und Meere aus lauter Smaragden, die Britischen Besitzungen aus lauter Rubinen, die Pole aus lauter Perlen und so fort, bestehen; ein auf nicht weniger als 12 Millionen Schweizer Franken versicherter Seidenteppich vom Grabe des Schahs Abbas II; eine Originalausgabe der Werke des Dichters Saadi mit Miniaturen des größten persischen Malers Bihzad; die Korane von Imam Risa und von Ardabil, stammend aus